



# Die innerpolitische Entspannung

## Nach der Reubell-Debatte

Berlin, 11. Februar. Durch das Vertrauensvotum, das der Reichstag aus dem neuen Reichsministerium heute ausgesprochen hat, ist die Reichsregierung erst eigentlich vollständig festgelegt. Ein demissionäres Berliner Blatt hat freilich festgestellt, daß über den Reichsminister eine Art politischer Quarantäne verhängt worden sei. Diese Quarantäne ist durch das heutige Reichstagsvotum aufgehoben worden. Dadurch ist aber auch zweifellos eine Entspannung eingetreten, da es jetzt eigentlich dem gesamten Reichsministerium die Wege zur praktischen Arbeit freigegeben worden sind. Ein Berliner parlamentarischer Kreisläufer, bei dem die Klärung lebhaft begrüßt, hierbei betont man insbesondere in den Kreisen der Regierungsparteien, daß namentlich aus dem Reichsministerium dem Reichstag ausdrücklich das Vertrauen bezeugt worden sei, daß dies allerdings nur ein vorläufiger Schritt sei, der die Angriffe der Opposition einen Moment lang abzuwehren genötigt habe, die sich sofort offenbarte, sobald man sie sachlich unterfuchte. — Auch in Oppositionskreisen wird anerkannt, daß die überwiegende Mehrheit des Reichstages sich hinter Reubell gestellt hat, wobei allerdings hinzugefügt wird, daß es im wesentlichen darauf ankommt, wie die neuen Minister der Reichstag im einzelnen für sich zu der Verfügung und zu ihren Zustufen stellen. Allgemein ist jedoch eine Erleichterung über die Erledigung zu verspüren, die der sechs Tage bestehende „Reubell-Debatte“ gefunden hat.

## Die Morgenblätter zum Abschluß der Reubell-Debatte

Berlin, 12. Februar. Zu der gestrigen Debatte über den sogenannten Fall Reubell, der mit der Ablehnung des Vertrauensvotums endete, nehmen die Morgenblätter ausführliche Stellung. Die „Berliner Morgenblätter“ sagt, mit dem Abschluß der Reubell-Debatte sei eine politische Wende eingetreten, nicht ohne gewisse Preisleistungen hinterlassen zu haben. Zunächst komme man vornehmlich

nicht sagen, daß der Kampf der Antirepressen gegen den Innenminister immer jetzt vornehmlich gemeint wäre. Die „Frankfurter Nachrichten“ hebt hervor, daß der Reichstagsanleger zum Schluß betonte, daß er in dem neuen Innenminister einen treuen Gefährten habe. Das sei im Grunde des Herrn Reubell die beste Rechtfertigung gegen die Vorwürfe der Unten gewesen, die man sich habe denken können.

Der „Volk-Anzeiger“ meint, durch das Vertrauensvotum für Herrn von Reubell und die Erklärung des Reichstages ist nicht nur geteilt, daß der künftige Reichstag einen Teil zwischen Reubell und Innenminister zu trennen, gerade das Gegenteil bewirkt habe. Das sei das Schicksal dieser Opposition in allem, was sie bisher unternehmen habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt den gestrigen Tag einen schmerzhaften Tag der Debatte, da die Unterdrückung der vollen Gerechtigkeit aller Anschuldigungen und Verurteilungen ergeben habe. Die „Freisprecher“ urteilt: Der allgemeine Eindruck des gestrigen Tages war der einer nicht nur gesunden, sondern ganz besonders moralisch katastrophalen Niederlage der Reubell-Debatte. „Der Berliner Anzeiger“ meint: Die Reichsregierung habe jetzt ihr vollständiges und unbedingtes Vertrauensvotum. Das ist ein Zeichen an Vertrauen gewonnen habe, welche aber gewiß keine ihrer Mitglieder behaupten können. Die Unterdrückung sei mit der Absicht geführt worden, eine Freisprechung des Herrn von Reubell zu erzielen.

Die „Börsen-Zeitung“ sagt: Man sei nicht wenig überrascht von dem hohen Ton des Reichstages gewesen, an dem man aber zugleich die Befriedigung empfand. Das die Parteien der Opposition an Reubell mit anderen Augen ansehen, haben sie gestern durch ihre Vertrauensabgabe bezeugt. Sie glauben nicht, daß sie sich von Reubell abwenden dem 31. Januar und heute eine so ungeschorene Wendung vollziehen habe.

Nach dem Urteil des „Vorwärts“ hat zwar Reichstagsanleger Reubell für Herrn von Reubell eine Mehrheit erhalten, sich und seiner Partei jedoch eine schwere moralische Niederlage ausgefüllt.

## Der polnische Vizepremier über Polens Außenpolitik

Warschau, 12. Februar. In der heutigen Gesandtschaft, in der die Budgetdebatte zu Ende geführt wurde, ergriff Vizepremier Dr. Czerwinski das Wort, um ausführlich über die Gesamtspolitik der polnischen Regierung. Der Minister wies zunächst die Vorwürfe zurück, daß die polnische Regierung antiparlamentarisch gefasst sei und dann auf die Außenpolitik zu sprechen. Der Minister erklärte u. a., daß der Beschluß der Vorkonferenz in der Frage der Selbstbestimmungen von Polen nicht nur ein politischer, sondern auch ein moralischer Beschluß gewesen sei. Das polnische Volk brauche sich keine besonderen Sorgen zu machen, da die Welt in der letzten Zeit sich davon habe überzeugen können, daß von der Sicherheit Polens der Weltfrieden abhängig. Polen habe sich am besten durch Abschließung von Handels- und Einfuhrverträgen durchsetzen können. Die polnische Regierung werde jegliche Revision der bestehenden Verträge ablehnen. Der Vizepremier kam dann auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen, wobei er u. a. erklärte, daß Polen eine reelle und wirksame Zusammenarbeit mit seinem Nachbarn wünsche. Die polnische Regierung glaube nicht daran, daß die deutsche Regierung tatsächlich die Handelsvertragsverhandlungen abbrechen würde. Sollte es jedoch dazu kommen, so würde die Schuld einzig und allein auf deutscher Seite liegen. In den Beziehungen zu Sowjetrußland habe keine Verträge, erneut, daß Polen eine gegenseitige Politik gegen Rußland treibe. Wenn man den polnischen Minister frage, müßte man glauben, daß Polen kein Wächterschiff treiben könnte. Die Tatsachen sprechen aber dagegen.

## Deutschlands neue Entschuldigungsfrage gegen Polen

Ost, 11. Februar. Das Weiserbundesreferatium teilte heute abend offiziell mit, daß die Frage der deutschen Regierung zur Prüfung einer Entschuldigungsfrage für die Entziehung des Stützpunktes Gorgon gegen die polnische Regierung beim internationalen Schiedsgerichtshof eingegangen ist.

## Nachgeben Beckings in der Zollfrage

Berlin, 12. Februar. Nach einer Morgenblattmeldung aus Peking hat die dortige Regierung die Entlassung des Generalinspektors Allen zurückgenommen und ihm einen Urlaub von einem Jahre bewilligt. In seinem Stellvertreter wurde Edwards ernannt, der seinen Dienst am Freitag

## Abwicklung der Ausländer-Gerichtsbarkeit durch Kanton

Berlin, 12. Febr. Die Morgenblätter aus Hankow melden, teilte der Außenminister von Kanton den Konsulaten mit, daß auf Grund einer Anordnung des polnischen Vizepräsidenten Stäger künftig keine Klage mehr vor dem Gemischten Gericht anhängig machen können. Alle Ausländerprozesse müssen vor die in Peking bestehende oberste Instanz ohne Unterbrechung eines Konsulatsbeamten als Beisitzer durchgeführt werden.

London, 11. Februar. Die Kantonregierung hat, wie aus Hongkong berichtet wird, Bestimmungen für die Abwicklung der Währungsfrage in der Provinz Anantung in Südb. China erlassen. Innerhalb zwei Monaten müssen alle Klavinnen freigegeben sein.

## Sun 30 Kilometer vor Hankau?

Berlin, 12. Februar. Die Morgenblätter bringen aus London eine Schanghaier Meldung aus Schanghai, nach der die Kantonese einen schweren Rückschlag erlitten haben. General Sun sei bis auf 20 englische Meilen von Hankau vorgerückt, was die Kantonese veranlaßt gleichzeitig, daß Sun erster Unterbefehliger Sun unangenehm sei und mit seinem Armeechef geschickt werde.

## Wupei fu gegen Tschangtschun

London, 11. Febr. Die „Central News“ aus Peking berichtet, daß die Kantonese gegen die Kantonese durch den General Wupei fu und seinen Verbündeten Wiber stand entgegengetreten sind. Wupei fu hat Tschangtschun mitgeteilt, daß falls seine Truppen in der Provinz Honan einmarschieren, ein Konflikt entstehen würde. Die Provinz Honan bildet infolgedessen einen Puffer zwischen den Kantonese und der Hananregierung. In Schanghai hoffte man bekanntlich, daß die Kantonese gegen Schanghai verhindern würde. Allem Anschein nach hängt jetzt alles von der Haltung Wupei fu ab. Wenn dieser feierliche Haltung beibehält, würde dies dem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten gegenüber Tschangtschun bedeuten.

Wie aus Washington berichtet wird, haben weitere 1000 Mann Bewehrung nach China auszureisen. Gestern sind bereits 200 Mann Marinevolkstruppen, von Manila kommend, in Schanghai gelandet worden.

## „Hotel Stadt Lemberg“

in den beiden Ufa-Teatern.

Der Roman Ludvig Wirots ist in geschichtlicher Weise verhandelt worden, um unter der Regie Stanislaus Eilers einen Film zu drehen, in dem Pola Negri eine Hauptrolle spielen wird. Die Ufa hat sich verpflichtet, die ihre künstlerischen Qualitäten erlangt erscheinen läßt.

Galizischer Feldzug — ein ungarischer Quarenleutnant wird verwendet in das Hotel „Stadt Lemberg“ verlagert. Kurz darauf wird das Haus russisches Hauptquartier. Das Zimmermädchen Anna Schelk verzeiht dem Offizier als Kellner. Der russische General verzeiht sich in das Zimmermädchen, das abweisend ist, das die ihm die Ungarn nicht. Die Entscheidung eines russischen Spions in der Babenauer wird für den ungarischen Vorkriegsverband. Er muß fliehen, die Anna Schelk wird vom General Aufschmisslich wieder zum Zimmermädchen ernannt. — Da kommen Meldungen von der Front — die russische Front ist durchbrochen. Baron Amosof, der vor Tagen noch den Hotelkellner gespielt, rückt mit den Letzteren ein; ein glückliches Ende vereint Zimmermädchen und Quarenleutnant.

Eine Umlenkung vollbringt Pola Negri. Es ist der koordinierten Filmproduktionsfirma gelungen, das kleine Kostümchen Anna Dramatisch zu einstudieren zu gestalten, das sie in einem Erfolg des Films „Gedächtnis“. Man hat sie überflüssig noch erkrankte Gegenpartnern James Earl von Amosof als Kellner Andreas hat prächtige Momente. Interessant sind die lebensvollen russischen Typen der Offiziere, die George Siegmann, Soufflante und Wladimir dem Leben aufgeführt haben. In einem ersten Galizier erhebt sich das Bombardement des Schloss Buttermann. „Fort in Hotel „Stadt Lemberg“.

Zusammenfassend ein großer Erfolg des Paramount-Kinos, geschäftlich aber ein gescheitertes. Die bei angekündigten photographischen Aufnahmen nach zwei Bilder und Szenen aufgenommen, hat, letzten Endes aber durch die persönliche Auffassung und Darstellung der Spieler, vor allem der besten Filmtoilette Amerikas, der Pola Negri.

— Ein jetzigerfilmisches Bildnis Johann Sebastian Bachs ist bei der Filmbühne Art Wallace gefilmt worden. Es ist ein Werk des Galizier Demner, das einst wegen seiner Naturtöne die berühmten Kammerorgel Males (1685—1749).

fagen, in Paris stelle man sich langsam um und die Zeit arbeite für uns. Sie sind schon hochbeglückt, daß Lord Salisbury neulich gesagt hat, die englische Regierung erkläre es als begründbar, wenn eine Bekämpfung der Räumung erfolge. Der schlaue Hund hat aber auch gesagt, Deutschland habe keinen Anspruch auf vollkommene Räumung, er nicht alle Bedingungen des Versailles Vertrages erfüllt seien. Da ist der Werbespiel. Zwar zahlen wir kein Pfennig, aber es ist ein Gewinn für uns, aber wir brauchen deshalb noch nicht erfüllt zu haben. Nach dem Vertrage sollen wir beispielsweise dem König von Gedoch seinen Originalantrag zurückgeben, der uns einmündig gekostet worden ist. Auch den Sölden des afrikanischen Sultans Makawa sollten wir zurückgeben. Beide Bedingungen sind bis heute unerfüllt, aus dem einfachen Grunde, weil weder Kocan noch Schöbel je in unsern Besitz gelangt. Aber wer weiß, ob sie nicht zur Begründung der Räumung in die Waagschale geworfen werden. Briand, die Seele von Locarno und Thoiry, der von Friedens- und Verbindungsverträgen überfließt, zeigt sich in der Rheinlandräumung äußerst ängstlich. Er weiß zwar auch von der Erstling des Artikels 431, aber er ist augenblicklich zu stark auf die Kraft zu setzen, als er nicht weiß, ob er nicht für ein Ausmaß der Kammerformierung für auswärtige Angelegenheiten, er sei in dieser Frage ungebunden und frei. Sollte Deutschland sich auf den Artikel 431 berufen, dann

wird der Ministerrat darüber Beschlüsse fassen, ob die in Bezug auf die Wiedergutmachung und die Sicherheit gebotenen Garantien eine bindende Gegenleistung bilden für den vorzeitigen Verzicht Frankreichs auf das Besatzungsrecht, das ihm nach dem Vertrag von Versailles zusteht.

Es steht also, nach Briands Ansicht, immer noch bei Frankreich, zu entscheiden, ob der Artikel 431 Anwendung finden soll oder nicht. Das heißt also, es hängt von guten Willen Frankreichs ab, ob es die Räumung durchführen will oder nicht. Ob Deutschland im Recht ist, ist gänzlich nebensächlich. Setz man ihm ein besiegtes Land Rechte? Auch die Auffassung, daß Gerechtfertigt und Entgegenkommen unlösliche Bestandteile einer Verhandlungspolitik sind, kann sich am Quoi d'Ordonn noch immer nicht durchdringen. Diese Auffassung muß aber den Herren Franzosen klar gemacht werden. Auch mit dem Argument, die öffentliche Meinung in Frankreich sei noch nicht auf eine völlige Räumung eingestellt, darf man nicht kommen. Wer hat die Waffen in Frankreich, die sicher so friedlich gefunden sind wie wir, verhebt und belagert? Herr Poincaré mit seinen Sonntagspredigten! Es war Aufgabe der regierenden Männer in Paris, wenn sie den Weg nach Locarno und Thoiry gingen, auch die öffentliche Meinung in Frankreich darauf vorzubereiten. Wir, die wir die größten Opfer gebracht, sollen immer verteidigt werden mit Hoffnungen und Ausblicken. Damit muß es endgültig vorbei sein. Wir haben das kühnsten Menschenmögliche geleistet, wir haben das fürchterliche Opfer der Welt erfüllt, jetzt wollen wir nichts als unser altes Recht. Mit Verbredungen und Hinweisen ist uns nicht mehr gegönnt. Wir wollen unsere rechteidigen Brüder wieder frei vom Mißtraue wissen und lassen nicht mehr mit uns handeln. Wir wollen's jetzt mit dem Goetheischen Vers:

Fluch sei der Hoffnung!  
Fluch dem Glauben!  
Und Fluch vor allem der Geduld!

## Zur heutigen Chefbesprechung über die deutsch-polnische Krise

Berlin, 12. Februar. „S. Z.“ von unterrichteter Seite erzählt, ist in der Chefbesprechung über die deutsch-polnische Krise die Rede gewesen darüber erkläre worden, daß eine Fortführung der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen eine deutsche Note übermitteln werden, in der vorgeschlagen wird, die Verhandlungen solange zu unterbrechen, bis die Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und dem deutschen Gesandten in Warschau über die Frage der endgültigen Wahrung der Selbstbestimmung der polnischen Bevölkerung in der polnischen Provinz Ostpreußen beendet sind. Die polnische Delegation wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche Berlin verlassen und erst wieder zurückkehren, wenn die Warschauer Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind.

## Ein berühmter Liebesroman

Die Liebe der Adrienne Lecouvreur. In den berühmtesten Liebesromanen der Weltgeschichte gehört die Beziehung der großen französischen Schauspielers Adrienne Lecouvreur zu Moriz von Saffen, dem genialen Sohne Augusts des Starren und der Marquise von Königsmarck. Seitdem Corbie diese Liebe in einem viel geliebten Stück dramatisiert hat, ist die tragische Leidenschaft der Tragödin immer wieder von ihren größten Nachfolgern auf der Bühne herausgeführt worden. Man würde aber von dieser Liebe bisher nicht sehr viel, denn die wichtigsten Zeugnisse, die persönlichen Geständnisse der beiden Liebenden, fehlen, und nach der zwei Jahren belagerte der letzte Biograph der Schauspielerin den Verlust ihrer Briefe an Moriz von Saffen, in denen sich ihr großes und heißes Herz wohl am richtigsten offenbart hat. Diese Liebesbriefe Adriennes sind jetzt von dem Verfasser, dem Marquis de Saffen, so aus langer, sorgsam behüteter Verborgenheit befreit und in den letzten Nummern der „Revue des Deux Mondes“ veröffentlicht worden. Noch einmal spricht zu uns die Stimme der großen Künstlerin der Bühne und der Liebe, die Dichter und Publikum zur höchsten Begeisterung hinreißen konnte. Die Zeit der beiden Lieben liegt vor uns, so ganz andersartig in ihren Moralanschauungen und doch ewig gleich in der Tiefe der Gefühle. Nur die Schauspielerin redet, die „Madame de Comédie française“, die den Glanz der klassischen französischen Dramatik zu höchsten Leben erweckte und ebenso durch die Größe ihres Spiels wie durch ihre Schönheit allgemeine Bewunderung erregte. Der eigentliche Held dieses Romans aber, der selbst kaum lebt, auf den aber alles Licht in tausend tragischen Reflexen fällt, ist Moriz von Saffen, der schöne, die Welt bewundernde Sohn eines starken und lebensfähigen Vaters, von dem er die unbändige Leidenschaft, die vier nach Abenteuer und Versuch geizt hatte. Dieser hübsche Fröhen und geistvolle Salonmädchen, der unglückliche Schicksale und Bestungen, unglückliche weibliche Herzen gemann, dieser „Türme des Zeitlers Ludwigs XV.“, wie ihn Friedrich der Große genannt hatte, kam 1720 nach Paris und wurde vom Regenten sofort zum „Hofmarschall“ ernannt. Dieser hübsche Fröhen und geistvolle Salonmädchen, der unglückliche Schicksale und Bestungen, unglückliche weibliche Herzen gemann, dieser „Türme des Zeitlers Ludwigs XV.“, wie ihn Friedrich der Große genannt hatte, kam 1720 nach Paris und wurde vom Regenten sofort zum „Hofmarschall“ ernannt. Dieser hübsche Fröhen und geistvolle Salonmädchen, der unglückliche Schicksale und Bestungen, unglückliche weibliche Herzen gemann, dieser „Türme des Zeitlers Ludwigs XV.“, wie ihn Friedrich der Große genannt hatte, kam 1720 nach Paris und wurde vom Regenten sofort zum „Hofmarschall“ ernannt.

Streitlich ist dieses Liebesverhältnis, das bis zu dem frühen Tode Adriennes dauerte, von schmerzlichen Eindrücken erfüllt worden, die der Natur der Dinge entspringen und Eitelkeitsfragen einer lebensfähigen Frau kaum noch heute zu uns ergreifend aus den vergessenen Wäldern. Adrienne selbst ist Moriz treu geblieben; sie, die vorher so viele Liebeshaber hatte, darunter auch Voltaire, gehörte nun dem allein, und die hingebende und aufopfernde Liebe Adriennes lebte sie ab. Der Fröhen und der Abenteuer aber, in viele kriegerische und politische Händel verwickelt, wird immer wieder von anderen Frauen angezogen. Jetzt ist er in Dresden, um von dem „ältesten alten Säuber“ die Ermächtigung zu der Reise nach Sankt Petersburg zu erhalten, wo er sich die Herzogstörche erobert wollte. Er ist glücklich bereit, nachdem er sich eben von seiner Gemahlin getrennt hat, die kinderlose junge Witwe des Herzogs, Anna Sparonova, zu heiraten, muß aber von seinem ganzen Plan abstehen, weil Saffen und Polen dagegen sind, und lehrt nach Paris zu Adrienne zurück. In diesem Zeitpunkt beginnen die Liebesriefe der Schauspielerin. Es sind nicht als Liebesbriefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück, wenn Du kannst, aber schäme dich nicht Dein Schicksal dadurch, denn ich würde mir das niemals vergeben.“ Er ist unterdessen nach Moskau gegangen, und sie schreibt ihm häufig lange, lange Briefe, die sie ihm, die dankt und sich für die lebensfähige Liebe nicht hoch ansetzt, sondern die sie in dem Geliebten. Beide sind fürstlich eifersüchtig, und Adrienne jedenfalls hat allen Grund dazu. Sie weiß, daß sie älter wird und daß sie die „schönen Tage“, die ihr bleiben, nutzen muß. „Wirbraude nicht mein Vertrauen und meine Geduld“, heißt sie ihn an. „Dante davon, wie ich selber Zeit ist und für mich herunter mehr als für dich. Ich will nicht vergehen, was mir von meinen schönen Tagen bleibt. Komm zurück













Stellenangebote

Eisenbeton-Bauingenieur mit mehrjähriger Praxis von Groß- und Kleinbau-Unternehmen...

Reisevertreter für Provinz Sachsen und angrenzende Gebiete. Nöckler & Tittel, Schneberg i. Sa.

Kaffee- und Röstkaffeehandlung sucht roh- und röstkaffeekundigen Reisenden zum Besuch von Handelsrundschaft...

Suche per sofort oder später verheirateten kinderlosen Chauffeur mit guten Empfehlungen...

Sür Aushilfsstellung werden jüngere perfekte Stenotypisten (Continental-Schreibmaschine) zum sofortigen Eintritt gesucht...

Lehrer Herr Buchführung gelehrt Buchführerlehre...

Lehrling A. Steinbach, 18 Jahre alt, sucht Stelle...

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe. Samt-Solden-Damen-Herrn-Stoffe

Verkaufszeit: 8 1/2 Uhr vorm. bis 6 1/2 Uhr abends. Mitteldeutsche Textil-Gesellschaft m. B. H.

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Gr. Ulrichstr. 52 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 52

Winkler & Roszik, Eastengroßhandlung, Breslau I, Hofstr. 10, Telephon 1111.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.

Zimmer mit möbliertes Zimmer, 1. u. 2. Stock, 1. u. 2. Zimmer, 1. u. 2. Zimmer.













# Merseburg

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 13. Februar 1927 (Septuagesima).

**Dorn.** Vorm. 10 Uhr Pastor Wulff, 11 Uhr Kinder Gottesdienst. **Donnerstag**, abends 8 Uhr Bibelstunde in der „Herberge zur Heimat“, Pastor Wulff.

**Jungfrauenverein des Barmh. Frauenvereins, Seiffnerstr. 1.** Sonntag, abends 8 Uhr Verlesung.

**Altenburg:** Vormittags 10 Uhr Pastor Wiede, 11 Uhr Kinder Gottesdienst, Pastor Kraepelin. **Freitag**, abends 8 Uhr Verlesung der Konfirmanden Wieden. **Sonntag**, abends 8 Uhr Bibelstunde in der „Herberge zur Heimat“, Pastor Wulff.

**Wahlaustr.** Vormittags 8 Uhr Pastor Wiede. **Stabkirche:** Sonntag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Niem, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Niem. **Wittwoch**, abends 8 Uhr Bibelstunde Breitelstraße 18, Pastor Annergmann. — **Ev. Männer- und Jugendverein:** Sonntag, abends 8 Uhr Vortrag: „Jugend und Alkohol“. **Freitag**, abends 8 Uhr Bibelstunde a. d. Geißel 6. — **Ev. Mädchenbund St. Margit:** Freitag, abends 8 Uhr Gesang. a. d. Geißel 6. **Freitag**, abends 8 Uhr Gesang. a. d. Geißel 6. **Freitag**, abends 8 Uhr Gesang. a. d. Geißel 6.

**Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Pastor Wit, im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl, vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

— Die **Stadtbücherei** am Montag wird sich mit zwölf Punkten zu besetzen haben, von denen der Überst über den Stand der Eingemeindungsfrage des Bezirks Leuna, der Ausbau des Angeheims und die Errichtung eines neuen Volkshausgebäudes an der Platzanlage sowie die verschiedenen Kaufsaltpatrie großes Interesse beanspruchen. Nach der Sitzung, die um 6 Uhr beginnt, findet noch eine gemeinsame Sitzung statt.

— **Neuer Gebirgsbau** des **Leunawerks**. Das Ammoniakwerk Merseburg hat vom Gutbesitzer Schatz in Ostrau dessen gesamten Landbesitz in Größe von 180 Morgen käuflich erworben. Die Forderungen anderer Landbesitzer zur Veräußerung gestellt werden, die Teile ihrer Flächen dem Ammoniakwerk Merseburg zur Anlage eines Gießwerkes nach dem bei Schloßbach geplanten Verfahren überlassen werden. Der Grundbesitz in Ostrau liegt nicht veräußert worden.

— **Neue Autosalzlinie** des Ammoniakwerk Merseburg in Leuna hat eine Kraftwagenlinie Leuna-Schloßbach-Hohaus-Leuna eingerichtet.

— **Ueberführung**. An der Unterführung der Sandhölzerstraße wurde der Güterkassenernehmer durch einen Personalkonflikt schwer verletzt. Er wurde dem Krankenhaus überführt.

— **Schlagerei**. Die Zimmerleute W. Sch. und Hermann R. aus Burgliebenau hatten sich vor dem Amtsrichter wegen Körperverletzung zu verantworten. Beide waren Franz Wagner, der für die Unterführung der Sandhölzerstraße verantwortlich ist, schwer verletzt worden. Die Vernehmung wurde abgebrochen, da die Beteiligten nicht erschienen sind.

— **Ein Todesverhängnis** wegen **Verleumdung**. Der Arbeiter Gustav R. aus Neudorf hatte den Nachmittags Rötter aus Neudorf durch die grössten Redensarten beleidigt und ihn bedroht. Da R. wegen gleichen Vergehens bereits vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf 1 Woche Gefängnis.

## Weißenfels

### Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst am Sonntag Septuagesima.

Kollekte zur Förderung des Studiums der evang. Theologie. **Stabkirche St. Mariä.** Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Oberpfarrer Dr. Kaufe. 10 Uhr Predigt, Oberpfarrer Dr. Kaufe. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Oberpfarrer Dr. Kaufe. **Kathol.** Vorm. 8 Uhr Predigt, Superintendent Voering. — **Kirchliche Gemeinschaft:** Dienstag abends 8 Uhr im „Schönen“ Bibelstudium für jedermann über Häm. 10. Oberpfarrer Dr. Kaufe. **Evang. Frauenverein:** Donnerstag abends 8 Uhr im „Schönen“, Oberpfarrer Dr. Kaufe. **Evang. Jungmädchenverein in Salem:** Sonntag abends 8 Uhr Bericht über die Freizeit in Darlingerode. — **Evang. Jünglingsverein:** Diese Woche nur Jugendgruppe und Turnen zur üblichen Zeit, Pfarrer Rabenrug. — **Sitzung des Gemeindefreiworts:** Dienstag, den 15. Februar, nachm. 8 Uhr im „Schönen“.

— **Hospitalkirche St. Laurentii.** Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl, Pfarrer Schuler. 10 Uhr Predigt, Pfarrer Schuler. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schuler. — **Wittwoch** in der Hospitalkirche: Wittwoch abends 8 Uhr, Pfarrer Gaand. — **Evang. Jungmädchenbund im Neudorfparkhaus:** Donnerstag abends 8 Uhr.

— **Familienabend** — **Wahlaustr.-Gebirgsbau** Donnerstag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Stadttheaters; bestehend aus Ansprachen, Deklamationen, geselligen, musikalischen und turnerischen Darbietungen. Eintritt frei.

— **Wo ist etwas los?** Im „Victoria-Café“ ist heute Sonntagabend großes Hochfest und Tanzabend, was das unübertreffliche Künstler-Quartett Hans Krause die Musik macht und Fred Schilder, der schneidende Witz- und Stimmungsänger, für den nötigen Humor sorgt. Am Sonntag sowie täglich nachmittags und abends Künstlerkonzerte. — Das „Hausfuß-Café“ wartet ebenfalls täglich mit Nachmittags- und Abendkonzerten auf und drei tüchtige Musiker, denen zwei vom schönen Rhein und einer aus dem Vorpommern, sorgen für vorzügliche Unterhaltung und Stimmung. — Zum 50-jährigen Bestehen des „Hotel zum Schönen“ ein. Erste künstlerische Kräfte versehen es, allen Besuchern kurzweilige Stunden zu bereiten. Ein Besuch ist zu empfehlen. — In der „Reichsfrone“ wird freudigst zum großen Extra-Abendfest eingeladen, dort führt King Darnedal des Regiment. Für die nötige Stimmung sorgt eine gute Jazz-Band. — Ebenfalls laden die Lokalitäten des „Stadttheaters“ am Sonntagabend und Sonntag zum großen Hochfest ein. Mitglieder des städtischen Orchesters spielen dort zur Unterhaltung und zum Tanz auf. Für Stimmung und Humor wird durch Lieberdarbietungen gesorgt. — Gehe zu empfehlen sind auch die einanderbenachbarten des „Hotel zum Schönen“, wo man bei aufmerksamer Bedienung und billigen Preisen sich manchen guten Stunden leisten kann.

— **Wahlspiele.** Spielplan bis Montag, den 14. Februar. **Union-Theater.** „Freulein Woma“ und ein reichhaltiges Belprogramm. — **Stadthallen.** Was ist los im Circus Beeth? — **Impala.** Wenn das Herz der Jugend spricht, außerdem „Ein Tag im Dazem“.

— **Strebefälle.** Schulführer Gustav Gunkel, 70 Jahre alt, am 9. Februar in Weißenfels. Witwe Philipp georene Schulte im 68. Lebensjahre am 10. Februar in Langendorf.

— **Überwachen.** 9. Februar. (Gut abgefahren). Mit knapper Not entging am Sonntagabend nachmittags ein von Gecken kommendes Fuhrwerk am Bahnhofsübergang vor dem Bahnhof Oberweischen der Verhinderung. Am schrankenlosen Bahnhofsübergang raste ein Fuhrwerk im schnellsten Tempo, das von einem Schuljungen gelenkt wurde, entlang. Im selben Augenblick drehte der Zug, der durch ankommendes Fuhrwerk dem Fahrer des Fuhrwerks auf die Gefahr aufmerksam machte, mit einer Handbreit Abstand am Hinterteil des Wagens vorbei.

— **Streicheln.** 11. Februar. (Stiftungsfest). Der Landwirtschaftliche Verein zu Riechdorf beging am Donnerstag sein

88. Stiftungsfest im Kreise fast aller seiner Mitglieder und einer großen Anzahl Brauner, Gelber und Weißer. In freudiger Stimmung, unterstützt durch ernste und heitere Reden, verließ der erste Teil des Abends, darauf anschließend der Tanz und anregende Unterhaltung die Teilnehmer noch längere Zeit zusammenhängend.

— **Schiffen.** 11. Februar. (Evangelische Frauenhilfe). Zur Abhaltung der Jahresversammlung trafen sich am Donnerstag zahlreiche Mitglieder einer nach Übung von zwei im letzten Jahre beimgangenen Mitgliedern erstellte Profibrot Dreier den Geschäftsbereich für 1926. Die Mitgliederzahl ist auf 180 gestiegen. Die Kasse weist einen Bestand von 48,45 Mark auf. Frau Schüler, Frau Krieg und Frau Neuwirth wurden in den erweiterten Vorstand gewählt. Frau C. v. Tellemann ist zur 1. Vorsitzenden, Frau Profibrot Dreier zur Stellvertreterin gewählt. — (Wiesmar). Am 10. Februar um morgens 7 1/2 Uhr am wird der diesjährige Hainich-Wiesmar fest abgehalten, daran anschließend findet am Montag, dem 21. Februar, Krammarkt statt.

— **Schön.** 8. Februar. (Gauvereinsammlung). Die Geflügelzüchtervereine des Weissen-Steinraus hielten am Sonntag im „Schönen“ zur Hof“ eine Generalversammlung ab, die mehrere Beschlüsse als Vorsitzender erwählte und leitete. Nach Verlesung des Jahresberichts, aus dem viel erfolgreiche Arbeit bekannt wurde, fanden die Vorstandsarbeiten statt. Ein Vortrag des Vorsitzenden über „Rüchtereien“ beschloß die Versammlung.

## Sangerhausen

### Kirchliche Nachrichten

Septuagesima, 13. Februar.

**St. Jakob:** Vorm. 9 1/2 Uhr: Pf. Schumann; 11 Uhr: Kindergottesdienst; mittags 12 1/2 Uhr: Raubmünnengottesdienst im Gemeindefaule; Pf. Schumann; nachm. 5 Uhr: In St. Ulrich: gemeinschaftlich. Kollekte: Förderung des Studiums der evang. Theologie.

**St. Ulrich:** 9 1/2 Uhr: Pf. Verlach vom Landmutterhaus; 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst; Pf. Verlach; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst: Pf. Rittschall. Kollekte zur Förderung des Studiums der evang. Theologie. — **Montag**, den 14. Februar: Wittwoch abends 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus: Pf. Rittschall. — **Donnerstag**, den 17. Februar: Hochfestgottesdienst abends 8 Uhr im Gemeindehaus: Pf. Gaun-Oberdorf.

— Die **hiesige Sparkasse zur Aufwertung der Sparguthaben**. Diejenigen Spargläubiger, die während der Inkassationszeit ihre Guthaben auf ein anderes Sparkonto bei der hiesigen Sparkasse überschreiben ließen, ohne daß ein Wechsel in der Person des Gläubigers eingetreten ist, oder Personen, die das Guthaben, aus dem sie nunmehr Aufwertungsanträge geltend machen, auf eine in § 8 des Aufwertungsgesetzes näher aufgeführte Art erworben haben, z. B. in Wege der Erbfolge, der ehelichen Gütergemeinschaft, der Erbengüterübertragung, als Ausstattung von Vater oder Mutter, als Schenkung usw., werden bei der Sparguthaben-Aufwertung mit dem Goldwert der ursprünglichen Einlage berücksichtigt. Ebenso auch solche Sparguthaben, die von einer Sparkasse auf die andere überwießen sind. Diejenigen Spargläubiger, die Aufwertungsanträge dieser Art zu haben glauben, erlärden wir in ihrem eigenen Interesse, diese Ansprüche spätestens am 25. Februar 1927 schriftlich oder mündlich bei der hiesigen Stadtpfarrstelle anzumelden oder nachzuweisen.

— **Zum Winterfest** nach **Andersberg** fährt morgen Sonntag früh 7.31 Uhr hier ein Sonderzug. Der Zug trifft 9.33 Uhr in Andersberg ein. Rückfahrt von Andersberg 7 Uhr abends, Ankunft in Sangerhausen 9.15 Uhr. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 4 Mark.

— **Zum Wahlfest.** Nachmittagsinspektor Wierneck von hier wurde zum Nachmittagsinspektor befördert und Güterinspektor Schulte zum Güteroberinspektor.

— **Maria Kofke** kommt nach **Sangerhausen**. Wie wir aus gegenbärtiger Quelle erfahren, kommt Maria Kofke bestimmt am 31. März dieses Jahres nach hier, um aus einem Schicksal zu

bezuziehen. Der Abend, an dem Maria Kofke hier weilt, wird von der hiesigen Ordensgemeinschaft jungerweiblicher Schwesternschaften ausgeteilt, die somit gleichzeitig ihre Gründungsfeier feiern wird. Wir kommen noch einmal auf die Veranstaltung zurück. — Die **Sangerhäuser Wählspiele** bringen wieder ein neues Programm. In den Wählspielen „Höhe Tante“ läuft bis Montag der Film „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ und in den „Stumm-Wählspielen“ läuft heute Sonntag „Das große Quax“, ein ergötzliches Spiel in 7 Akten, das das hohe Lied der Mutterliebe singt.

— **Sangerhäuser Vereinskasse.** Heute Sonntagabend hält der Verein ehem. Jäger und Schützen seine Versammlung ab, ebenfalls der Turnklub e. V. Der Marine- und Kolonialverein trifft sich am Sonntag abends 8 Uhr mit Damen in der „Herberge zur Heimat“ zu einer Versammlung. Der Heilkräuter-Verein veranstaltet am 26. Februar in dem Restaurant „St. Georgen-Bräuerei“ (Dormstadt) ein Rosenfest.

— Die **Görlitzer Automobilsportwoche** kann bei Bränden im **Kreize Sangerhausen** angeordnet werden. Nach einer Mitteilung des Magistrats der Stadt Görlitz stellt dieser seine Automobilsportwoche mit einer Mitunterstützung von 1000 Metern auch für den Kreis Sangerhausen bei Bränden, welche die Ortsfeuerwehren nicht bewältigen kann, zur Verfügung. Die Spritze ist jedoch mehr als fünfzig Oerftassen, die keine Wasserleitung oder sonst viel ausreichendes Wasser haben. Die Spritze wird nur entzündbar von Anfordern der Ortspolizeibehörde, des Gemeindevorstandes oder eines von diesen Polizeibehörden besonders ermächtigten Beauftragten und nur dann, wenn der Anrufer sich zur Zahlung der folgenden Gebühren verpflichtet: 1. Entlohnung des verbrauchten Wassers und Lech nach Tagespreis, 2. für Anfordern der Spritze 100 Reichsmark, 3. für Anmietung und Reinigung der Motorspritze und Schläuche 50 Mark. Die Anforderung geschieht zweckmäßig bei der Polizeikommande Görlitz, Anfuhrung 28.

## Adersleben

### Kirchliche Nachrichten

**Reformierte Kirche.** 9 1/2 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier, Pastor Krause. **St. Margarethen.** 9 1/2 Uhr Pastor Hoffmann. Kurze: „Wich herein, süßer Södin“ von A. Köhler. 11 Uhr Kindergottesdienst.

— **Werkmeisterverband.** Die Monatsversammlung findet ausnahmsweise am Sonntag, dem 13. Februar, abends 7 Uhr im Vereinslokal statt. Anschließend von 9 Uhr an familiärer Gedenkenabend mit allerlei farnebelhaften Darbietungen.

— Die **Schulaufnahmen**. Während in der Stephankirche die Zahl der Schulaufnahmen beträchtlich gegen das Vorjahr zurückgefallen ist, hat die Kreisfiskale dieselbe Höhe ungefähr erreicht. Ein genaues Bild kann man sich noch nicht machen. Erfahrungsgeheim kommt in den nächsten Tagen noch einige Nachzügler. Man muß aber im allgemeinen doch wohl mit einem Rückgang rechnen.

— **„Verbotene Rufe“.** Adersleben hat auch einmal eine Reube gesehen. Sie hat, wenn keine anderen Erfolge, den einen aber sicher erreicht, daß sich sämtliche Aufhänger herzlich amüßert haben. Man konnte sich dieser Reube nicht bürsten, weil die Reube beim besten Willen nicht bröckelte. Sonst dürfte wohl das Ganze nicht so recht in die Kleinstadt passen. Wenn die Reube auch gewisse Grenzen nicht überschreitet, so geht sie doch sehr häufig hartnäckig daran vor. Der Saal war recht schön besetzt.

— **Öffentliche Sitzung des Amtsrats.** Die Arbeiter Paul B. und Albert P. von hier hatten einen Strafbescheid über je 30 Mark erhalten, weil sie unbefugt auf fremden Grundstücken Kanndämen gelangen hatten. Beide hatten hiergegen Einspruch eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Die im Strafbescheid festgesetzte Strafe wurde bestätigt. Die beschlagennanten Rege und Freiden werden eingekauft. — Die **Gehilfen Arbeiter E.** von hier hatten gegen einen Strafbescheid über ein Gefängnisstrafe von 1 Monat wegen Reibebühnen Einspruch eingelegt. Die Strafe wurde auf 2 Wochen Gefängnis ermäßigt.

# Es liegt am Tabak.

Darum arbeiten für uns im Orient beim Einkauf und der Bereitung unserer Tabake weit mehr Menschen als in unseren gesunden deutschen Betrieben.



# Malpaus

# Moocca

die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Hq. Cigarette







## Zu Pestalozzi's 100. Todestage

Von E. Jordan

„Allgemeine Emporbildung der inneren Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedrigsten Menschen.“  
Pestalozzi.

Vor hundert Jahren! Eine Zeit in vielen der unsern vergänglichbar. Gewaltiges schien die französische Revolution neu zu gebären; Ungeheures hatte der korsische Eroberer geleistet, sich Europa dienstbar zu machen, Wunderbares die Völker, als sie sich aufkämpften, sich ihre Freiheit erkämpften. Und der Erfolg? Sollte wieder alles beim Alten bleiben? Das Volk keine anderen Rechte haben als Steuern zu zahlen und den Mund zu halten: Erbarmte sich niemand seiner? „Allgemeine Menschenrechte!“ so hatte der Ruf durch die Straßen gehallt. „Allgemeine Menschenrechte“, auch den Vermitteln, das war das Ziel des Schweizer Menschenfreundes, das Streben, dem er sein Leben zum Opfer brachte.

Das Beste, das dieser Erzieher der Welt gegeben, all das Große, das wir und die ganze Welt ihm verdanken, vorgelebt haben es ihm schlichte Frauen: seine Mutter und die treue Babeli, die Hüterin seiner Kindheit, sowie die tatkräftige Elisabeth, das Urbild zur Gertrud, die sein zerrüttetes Hauswesen wieder in Ordnung brachte und ihm zeitweilig das Sorgen um die Notwendigkeiten des Alltags abnahm, ihm die Ruhe für sein Wirken schaffte.

Ausschließlich von Frauen ist dieser große Erzieher selbst erzogen. Mit fünf Jahren schon verlor er den Vater, der als Blind- und Augenarzt beaglich hätte leben können, wenn er nicht eine allzuoffene Hand für jeden Bittenden gehabt hätte. Er ließ seine Frau mit drei Kindern, dem fünfjährigen, am 15. Januar 1796 geborenen Johann Heinrich und zwei Geschwistern in der größten Nüchternheit zurück; allein die „Babeli“, das treue Mädchen zur Seite.

So hat Pestalozzi früh gesehen, was Frauenliebe und weiblicher Opfergeist in dankbarer Kleinarbeit zu leisten vermag, hat den Segen gespürt, den liebevolles mütterliches Führen spendet, hat erkannt, welchen Einfluß ihr unbeachtetes Wirken auch auf das große Weltgeschehen ausüben kann.

Er ist ein echt weiblicher Charakter in dem landläufigen Sinne, der unter „weiblich“ Vorherrschendes des Gemüts versteht. Sehr weiblich, auch darin, daß er bei seinem Wirken von den tatsächlichen Verhältnissen, vom Alltagsleben, von der Erfahrung ausgeht, sich mit weiblicher, ja mütterlicher Anpassungsfähigkeit in die Seele des Kindes zu vertiefen vermag, daß die Liebe, die Sehnsucht zu helfen ihn lehrt, eigenes Wohl- oder Uebelbezagen, berechtigten Ekel und Widerwillen vor Schmutz und Niedrigkeit zu überwinden, wo es gilt, zu helfen; echt weiblich schließlich auch in seiner wahrhaft tiefen, aufrichtigen Frömmigkeit, die edle Frauen in ihn gepflanzt.

Ein Träumer war er, ein selbstloser Idealist, wie der Vater. Ein weiches Gemüt, allen Einflüssen offen, die das Wohl anderer betrafen, begeisterte er sich für die Erziehungsgedanken der Philantropen, die — im Gegensatz zu der damals einzig gültigen Prügelmethode — als Menschenfreunde das Kind in die schwere Kunst des Lebens und Vernens einführen wollten. Er schwärmte für den großen Phantasten Rousseau mit seinem Grundsatze: „retourneons à la nature“, unterschied sich aber wesentlich davon durch die Art, wie er diese ausführte.

Verlangte jener das Ideal eines Erziehers, wie es niemals leben wird, und setzte er den Zögling in eine ebenso unmögliche Umgebung, fern von seiner Familie und allen sonstigen mensch-

lichen Einflüssen, so trat Pestalozzi im Gegenteil dafür ein, daß der werdende Mensch in die gegebene Umwelt, in seine zukünftigen Lebensverhältnisse hineinwache, es die Hauptaufgabe der Erziehung sein müsse, ihn stark genug zu machen, um vereint aus eigener Kraft die Wirklichkeit des Lebens zu meistern.

Von unten aufbauen, von den untersten Ständen her muß das Wohl des Volkes, in seine zukünftigen Lebensverhältnisse hineinwache, es die Hauptaufgabe der Erziehung sein müsse, ihn stark genug zu machen, um vereint aus eigener Kraft die Wirklichkeit des Lebens zu meistern.

„Von unten aufbauen, von den untersten Ständen her muß das Wohl des Volkes, in seine zukünftigen Lebensverhältnisse hineinwache, es die Hauptaufgabe der Erziehung sein müsse, ihn stark genug zu machen, um vereint aus eigener Kraft die Wirklichkeit des Lebens zu meistern.“

Gute Freunde sorgten, daß er sich nach diesem Zusammenbruch in Ruhe schriftstellerischen Arbeiten hingeben, zur ziel- und wegebewussten Persönlichkeit heranreifen, seine Ideen in weiten Kreisen verbreiten konnte. Achtzehn Jahre, von 1780—1798, dauerte diese Zeit der stillen Vertiefung; während die lebenskräftige Elisabeth in nimmermüdem Tun die vielen kleinen Sorgen der Alltätigkeit für ihn trug.

„Lienhardt und Gertrud“ und der vierbändige Roman „Christoph und Elise“ sind neben vielen kleineren Schriften die Frucht dieser Zeit, in der es ihm klar geworden war, daß alle Erziehung vom Haus, von der Mutter ausgehen müsse.

Das ist das Große, was unsere Zeit verloren hat. Die Schule, die Massenziehung, die auf den einzelnen keine Rücksicht nehmen kann, beansprucht die besten Jahre, den größten Teil des Tages unserer Jugend. Die Mutter ist — nicht nur in den unteren Ständen — zur Köchin, zur Schneiderin, zur Wirtschaftlerin herabgewürdigt; sie hat nur für das leibliche Wohl, die äußere Beseitigung ihres Mannes, der Kinder zu sorgen. Seelisch ist sie ihnen fremd geworden, teilt nicht mehr ihre kleinen Freuden und Leiden, ihre inneren und äußeren Erlebnisse, wie es Pestalozzi's „Frau Gertrud“ tut.

„Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, das Buch sollte das Hausbuch, die Bibel jeder Mutter sein; ein Hausbuch ist es, aus dem sich die Mutter täglich in einer stillen viertel- oder halben Stunde Rat, Anleitung, Kraft holen kann für ihre große Aufgabe. Hier hat Pestalozzi niedergelegt, was treue Mütter, die nicht alle leibliche Mütter waren, ihm vorgelebt: die Babeli, die Hüterin seiner Kindheit, und die Elisabeth, die zur Tat machte, was ihm in der Idee vorschwebte. Vieler Fehlschläge und Enttäuschungen hat es bedurft, ehe er der Welt zu zeigen vermochte, was ihm als Erziehungsideal vorschwebte.

Endlich 1798 sollte auch „sein Charakter sich im Strom der Welt“ bewähren, der Zweiundfünfzigjährige beweisen, daß er nicht nur fromm zu schwärmen, sondern auch gut zu handeln vermochte. Krieg und Revolution hatten in Stans 400 Kinder heimatlos gemacht; er nahm sich ihrer an. Noch aber sollte er nicht zur Ruhe kommen, nach Burgdorf, Müchendorfsee und endlich nach Afferten am Fuße des Zura wurde die Anstalt verlegt. Dort endlich konnte er in die Tat umsetzen, was er ersehnt und gewollt. Dorthin kamen

die Erzieher aus aller Herren Länder, zu sehen und zu taunen, wieviel in der Erziehung geleistet werden kann, wenn man sich ihr mit warmem Herzen hingibt. Das erhob und trug ihn bei allem Leid, das ihm durch Reid und Herrschucht seiner Mitarbeiter bereitet wurde, und seine Seele niederdrückte.

Kein neues System der Pädagogik hat dieser große Erzieher begründet, und doch ruht auf seinen Gedanken die gesamt wissenschaftliche Pädagogik. Er hat den Anstoß gegeben zur Begründung der psychologischen Wissenschaft. Durch ihn erst wissen wir, daß der wahre Erzieher vor allem das Seelenleben des Jünglings kennen, erst in dieses sich voll Liebe vertiefen muß, ehe er irgend welchen Einfluß ausüben will.

Am 17. Februar 1877 verschied der Einundachtzigjährige ohne erkennbares körperliches Leiden: „der Mensch, Christ, Bürger“, wie auf seinem Leichenstein geschrieben steht, der alles für andere, nichts für sich wollte.

## Die Buchhändlerin

Von Marie Löffler  
Inhaberin der Deutschen Frauenbuchhandlung, Charlottenburg

Buchhändlerin — der Beruf der Frau, die mit Büchern Handel treibt —, so liegt es in dem Worte, und der, der Handel treibt, muß die Ware von Grund auf kennen. Herstellung und Vertrieb, Verkaufsmöglichkeiten! Zu allem diesem gehört ein eingehendes Studium. Die dreijährige obligatorische, praktische Lehrzeit (nur in den seltensten Fällen kann eine Verkürzung eintreten) genügt bei weitem nicht, auch nicht — was als Selbstverständlichkeit gefordert werden muß — bei vorangegangener abgeschlossener höherer Schulbildung.

Da ist zur Weiterbildung in erster Linie die Buchhändler-Lehranstalt in Leipzig, die im Lehrplan des einjährigen Fachkurses für hochschulmäßige Ausbildung folgende Fächer aufgenommen hat:

Deutsche Literatur — Weltliteratur — Wissenschaftskunde — Buchgewerbelehre — Buchhandelsbetriebslehre — Buchhändlerische Rechtskunde — Volkswirtschaftslehre — Staatsbürgerkunde — Buchhaltung — Deutscher Schriftverkehr — Kaufmännisches Rechnen — Geschichte des Buchhandels — Bibliographie und Bibliothekskunde — Kunst- und Musikgeschichte. — Als Wahlfächer sind vorgeesehen: Englisch — Französisch — Latein — Kunstschrift — Kurzschrift — Maschinens Schreiben.

Sehr zu begrüßen ist die Neuerung, jetzt auch im Buchhandel Freizeiten und Fortbildungslehrgänge für Weiterbildung einzuführen. Im großen und ganzen ist in den letzten Jahren ein Rückgang in bezug auf weibliche Lehrstellen zu verzeichnen. Es ist im Augenblick nicht leicht, vor allem in Berlin, solche zu finden. Woran liegt das? Hat der weibliche Lehrling versagt oder ist der Beruf der Buchhändlerin für die Frau ungeeignet? Ich möchte beides verneinen. Aber es ist falsch, wenn jeder, der als Kind besonders gern Bücher liest, nun glaubt, befähigt zu sein, Buchhändler oder Buchhändlerin zu werden und hofft, hier einen Beruf gefunden zu haben, wo er von morgens bis abends der schönen Beschäftigung des Lesens nachgehen kann. Dies ist eine ganz falsche Auffassung! Zu bald muß der Lehrling einsehen, daß das Lesen nur eine Nebenbeschäftigung im Buchhandel ist, die auerdings keinesfalls vernachlässigt werden darf. Wie will er sich sonst die Kenntnisse aneignen, die später im Beruf verlangt werden? Aber er darf nicht wahllos lesen, sondern muß nach einem bestimmten Bildungsplan dabei vorgehen. — Das Herumflütern auf Leitern, das Herbeiholen großer oder schwerer Bücherstapel sind nur Fragen der Geschicklichkeit. Auch der viele Bücherstapel, von dem man immer spricht, kann wohl nicht so ungesund sein, denn ich kenne viele altgewordene Buchhändler, die sich bis zuletzt eine gesunde Lunge erhalten haben.

Die Ausbildung im Sortiment (Ladengeschäft) wird allgemein als die gründlichste anerkannt. Verlagsbuchhandlungen nehmen auch weibliche Lehrlinge an, jedoch ist die Ausbildung im Sortiment stets der im Verlag vorzuziehen. Denn in den seltensten Fällen bürgt die Lehrzeit im Verlag für ein umfassendes Kennenlernen der Arbeiten des Buchhandels, da man den Lehrling im Verlag meist nur zu mechanischen und kaufmännischen Arbeiten heranzieht. Im Sortiment dagegen, wo man die fertige Ware, das Buch, in jeder Ausführung in die Hand bekommt, lernt man an dem Vielerlei erst recht die Herstellungsweise und den Charakter des einzelnen Verlages bewerten. Man stelle es sich so vor wie bei der Buchführung: Das Sortiment ist stets die Soll-Seite, der Verlag die Haben-Seite. Ohne „Haben“ kein „Soll“, ohne „Soll“ kein „Haben“. Die Arbeit des einen ergibt sich stets aus der des anderen. Selbst die Ausbildung im Versandbuchhandel ist der des Verlages bei weitem vorzuziehen. Auch hier kommt der Lehrling an alle Arbeiten heran wie beim Sortiment. Nur zur Verkäuferin kann er sich selten dabei ausbilden. Aber das Verkaufen ist Talent — eine große Begabung! Ich habe Lehrlinge ausgebildet, die vom ersten Tage ab als „Grünlings“ mit einer Sicherheit vortrugen, die manchmal erstaunlich wirkt und beinahe an Frechheit grenzte, aber bei denen man sofort merkte, sie hatten das Zeug dazu.

Wieder andere waren noch als Gehilfen sehr schwerfällig und völlig ungeeignet. Ob man das lernen kann, ich weiß nicht? Man wird selbstverständlich hinzulernen können. Lernen und noch weiter lernen, das ist die Parole, die ich jedem Lehrling täglich und stündlich einprägen möchte. Ohne Weiterbildung ist ein Vorwärtkommen im Buchhandel unmöglich. Wer nicht die Buchhändler-Lehranstalt in Leipzig besuchen kann — und zu den Glücklichen zählen leider wenige — und nicht, wie in der Großstadt, Vorträge und Bibliotheken zu benutzen vermag, der muß an sich selber arbeiten. Muß sich durch Lesen des Buchhändlerbörseblattes erstmals über Neuerscheinungen, Neuauflagen auf dem Laufenden halten, sich orientieren über antiquarische Gesuche und angebotene Bücher und dann nebenbei die oftmals interessanten Aufsätze lesen. Dies mag manchem Lehrling zuerst recht langweilig erscheinen und schwer faßbar sein, aber nach und nach wird doch etwas hängen bleiben, und ihm letzten Endes etwas fehlen, wenn er einmal das Börseblatt nicht lesen kann.

Vor allem darf man aber nicht versäumen, die in der Schule erworbenen Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Ich empfehle das Lesen fremdländischer Bücher und Zeitschriften. Im besten wechselt man in jeder Woche und liest dazwischen wieder einmal ein deutsches Buch.

Wer von der Schulbank keine Sprachkenntnisse mitbringt, zögere nicht, sie sich möglichst bald anzueignen. Auch in Stenographie und Schreibmaschine muß man genügende Fertigkeiten besitzen, um kleine Diktate aufnehmen und übertragen zu können. Unsere durch die Sonderheit des Verkehrs zwischen Verlag und Sortiment eigenartige Abrechnungsarten (Buchführung) lernt man während der Lehrzeit.

Der Buchhändler soll möglichst alles wissen und kennen, und sich bemühen, den Wünschen der Kunden gerecht zu werden. Er muß sich auf den Einzelnen einstellen können und um ihn als Kunden zu erhalten, seine Sonderinteressen im Gedächtnis behalten. Daneben werden Liebeshörigkeit, Zurückhaltung und tadelloser Umgangformen verlangt. Am interessantesten ist der Ladenverkehr — der direkte Umgang mit den Käufern. — Wegen der wenig angenehmen Arbeitszeit — abends bis 7 Uhr — ist in vielen Geschäften schon ein Wechseldienst eingeführt worden, so daß ein Teil der Angestellten mit durchgehender Arbeitszeit, der andere mit Tischzeit arbeitet. Sicher ist die lange Arbeitszeit ein Grund für den häufigen Uebergang des Personals vom Sortiment in den Verlag, da letzterer natürlich durchgehende Arbeitszeit und Sonnabends den früheren Schluß hat.

Neben der literarischen Schulung ist auch gründliche kaufmännische Ausbildung erforderlich. Die hier erworbenen Kenntnisse sind in jedem anderen Berufe verwendbar. Es finden natürlich auch im Buchhandel nur kaufmännisch ausgebildete Kräfte Verwendung, aber für qualifizierte Voten kommen lediglich buchhändlerisch vorgebildete Personen in Frage.

Der Bestellschreiber erfordert noch mehr Wissen als der Verkaufsposten und ein besonders gutes Gedächtnis. Wie oft werden die Titel ungenau genannt. Die Angabe von Verfasser, Verleger und was es sonst noch gibt, reizen geradezu zu Verwechslungen seitens der Kundschaft und sorgen oftmals für Humor trotz mancher schwerer Nuß, die geknackt werden muß. Da müssen dann große Kataloge gewälzt, literarische Nachschlagewerke als Hilfsmittel zur Hand genommen werden. Eine mühselige und zeitraubende Arbeit, die oftmals in keinem Verhältnis zu dem verlangten Büchlehen steht. Dem Lehrling empfehle ich u. a. für die sachliche Ausbildung „Rafäse und Rath. Lehrbuch des Deutschen Buchhandels“, und „Unger, Wie ein Buch entsteht“.

Kann man nach der Lehrzeit und möglichst nach Besuch der Buchhändler-Lehranstalt in Leipzig noch kurze Zeit als Volontärin in einer Druckerei arbeiten, so ist das sehr zu begrüßen, zumal man dort vieles kennen lernt, was später bei Herstellung, Vertrieb und Propaganda immer von Nutzen sein kann.

Wenn man sich so einige Jahre im Buchhandel umschaut, wird man ja selbst am besten wissen, zu welchem besonderen Zweig des Buchhandels man die größte Befähigung hat. Eins der interessantesten Gebiete ist sicherlich das Antiquariat, ich meine damit das hochwertige. Aber dazu gehört natürlich Abiturreise und Kenntnis der alten Sprachen. Am besten bezahlt wird man wohl immer, wenn man die Vertriebs- oder Propagandaabteilung eines Verlages leitet.

Im Buchhandel gelten Tarifverträge, die jedoch im allgemeinen nicht an die Tarife der übrigen Einzelgewerbe herantreten. Aber selbstverständlich gibt es eine Anzahl von Firmen, die bei qualifizierten Angestellten in der Bezahlung über den Tarif hinausgehen.

Im großen und ganzen sieht es im Buchhandel ernster aus als in allen anderen Berufen. Das Publikum betrachtet leider das Buch als Luxusgegenstand, und viele, die früher einmal Bücher gekauft haben, haben heute nicht mehr das Geld dazu. Ich machte immer wieder die Beobachtung, daß diejenigen, die in den übrigen Lebensverhältnissen am bedürftigsten sind, oft für Bücher noch das meiste Geld ausgeben. Natürlich kaufen diese Menschen nur das, was sie wirklich zum Studium und Beruf gebrauchen.

Die Lehrzeit im Buchhandel dauert drei Jahre. Aber es gibt noch viele Frauen im Buchhandel, die keine ordnungsmäßige

Lehrzeit durchgemacht haben, wie es von dem Buchhändler verlangt wird. Ihr Eintritt in den Buchhandel erfolgt oft, weil sie durch irgend welche Verhältnisse erst in den späteren Jahren geworden sind, einen Beruf zu ergreifen und dann glauben, im Buchhandel schnell vorwärts zu kommen. Das ist durchaus nicht der Fall, und so begreife ich auch sehr die geplante Neueinführung der Lehrlingsprüfung, die als Abschluß einer systematischen Lehrlingsausbildung gelten soll.

„Tätig und treu“ ist mein vom Urgroßvater übernommener Wahlspruch. Ich möchte ihn als Wahlspruch über den Beruf der Buchhändlerin setzen!

## Der hallische Frauenbildungs-Verein

Als der Frauenbildungs-Verein im Dezember 1899 in Halle gegründet werden sollte, waren hier die Bestrebungen der Frauenbewegung bisher nur von dem Lehrerinnen-Verein vertreten worden. Es war nur ein kleiner Kreis von Frauen und noch wenigeren Männern, die sich in Halle der Bedeutung dieser Bewegung bewußt waren. Damals gerade hatte sie sich in Deutschland in zwei Strömungen gespalten, eine radikale und eine ge-

die sich eines großen Zuspruchs erfreuten, in der städtischen Frauenschule aufgegangen. Die vom Verein gegründete Rechtshilfsstelle wurde später ein selbständiger Verein, und die Berufsberatung hat so lange bestanden, bis die Stadt eine solche im erweiterten Umfange schuf. Eine Näh- und Flickstube wurde nach siebenjährigem Bestehen an den Gewerbeverein für Heimarbeiterrinnen abgegeben.

Für Vormundschaften, Jugendschutz und Blindenfürsorge stellten sich Mitglieder zur Verfügung. Der Verein gründete den ersten Volksskindergarten und die erste Kinderlesehalle, beide jetzt in der Bethde-Lehmann-Stiftung. Gleich in den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges wurde auf Anregung des Frauenbildungs-Vereins der Nationale Frauendienst eingerichtet, dessen Vorsitz Frau Oberbürgermeister Rixe, ein Vorstandsmitglied des Frauenbildungs-Vereins, übernahm und in dem fünf Jahre lang, bis zu seiner Auflösung, ein großer Teil der Mitglieder an der Vonderung der Kriegswunden mitgeholfen hat.

Ein kurzer Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr gibt ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Interessen des Frauenbildungs-Vereins. Es wurden Referate gegeben über folgende Bücher: M. Waertings Wahrheit und Färrtum in der Geschlechter-

## Hoffnung

Am Fuße eines hohen, hohen Berges,  
Da liegt ein kleiner Friedhof, Grab an Grab.  
Es ist mein Acker, es sind meine Träume,  
Die nach und nach ich stumm gebettet hab'.

Der Himmel war zu hoch, das Ziel zu weit,  
Der Abgrund allzu tief, der Weg zu schwer,  
Sie jubelten hinauf, sie sangen, jauchzten  
Und plötzlich... plötzlich, waren sie nicht mehr!

Von  
Lilly  
Ego-Broschky

Und immer wieder ist ein solcher Tag;  
Am Fuß des Berg's die Totenglocklein läuten,—  
Wievielter Traum, den ich zu Grabe trag'  
Auf jenen Acker, stillen, weiten?

Und immer wieder steht mit blüh'ndem Stab  
Das Traumgebild, das stärker ist als Sterben,  
Und celebriert an jedem frischen Grab  
Die Auferstehung wieder aus den Scherben.

mäßigte. Hier schloß man sich der gemäßigten Richtung an, die durch den Allgemeinen Deutschen Frauenverein, Vorsitzende Dr. Helene Lange, vertreten wurde.

Fräulein Dr. Gösche wurde die 1. Vorsitzende des Frauenbildungs-Vereins, und ihrem unermüdbaren warmen Eintreten für alle Fraueninteressen hat der Verein sein Blühen und seine Erfolge zum größten Teil zu verdanken. Das Ziel des Vereins war von Anfang an, durch erhöhte Bildung die Frauen zu befähigen, ihre Pflichten als Staatsbürgerinnen zu übernehmen, um an der Höherentwicklung der Kultur unseres Volkes stärker mitarbeiten zu können, als es ihnen in den bis dahin offenstehenden Wirkungskreisen möglich gewesen war. Zur Erreichung dieses Zieles mußte der Verein für vermehrte Rechte der Frau eintreten. Trotzdem ging man nicht so weit, das Frauenwahlrecht für sofort zu fordern. Als dieses aber den Frauen durch die Revolution zuteil wurde, nahm der Verein mit dem zum Stadtverband zusammengeschlossenen Halle'schen Frauenvereinen regen Anteil an der Veranstaltung öffentlicher Vorträge, durch die von berufenen Vertretern aller politischen Richtungen die Frauen politisch geschult werden sollten.

Die Tätigkeit des Frauenbildungs-Vereins erstreckte sich im Laufe der Jahre über alle Gebiete der Frauenbewegung. Es kamen alle Berufsfragen, sozialen Arbeitsgebiete und Rechtsverhältnisse der Frauen zur Sprache, je nach den Zeitbedürfnissen. An den regelmäßigen Mittwochs-Versammlungen werden Vorträge gehalten, an die sich eine Aussprache schließt. Auch durch Petitionen gemeinsam mit den großen Frauenverbänden suchte der Verein die Frauenbewegung zu fördern. Von lokaler Bedeutung waren die Eingaben, die an die Stadtverwaltung gemacht wurden, um die Anstellung einer Stadtschwieger (Polizeibeamtin) und einer Wohnungsinspektorin zu beantragen. Beide Einrichtungen bestehen jetzt in unserer Stadt.

Die praktische Tätigkeit des Frauenbildungs-Vereins war in den ersten zehn Jahren von größerer Bedeutung als jetzt, da sie den Zweck hatte, anregend zu wirken für Einrichtungen, die damals in Halle noch nicht vorhanden waren, und in der Tat sind fast alle Einrichtungen des Vereins später von der Stadt weitergeführt und ausgebaut worden. So sind die Fortbildungskurse für schulentlassene Volksschülerinnen in der städtischen Fortbildungsschule und die wissenschaftlichen Kurse zur Weiterbildung junger Mädchen und Frauen mit höherer Schulbildung,

psychologie, Simmels Problem der Geschlechter, Else Lasker-Schillers Lyrik; Berichte über die Kongresse vom Frauenweltbund in Washington, vom Bund für Frauenstimmrecht in Paris, vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein in Köln; es wurde über die Rolle der Frau im wirtschaftlichen Leben Amerikas gesprochen, über öffentliche und private Fürsorge und Frauenarbeit in England, religiöse und naturalistische Weltanschauung, neue Wege für die höhere Mädchenbildung, die Mitarbeit der Frau zur Bekämpfung der Schmutzannonce, Jugend und Beruf, Vererbungsllehre und Familienforschung, Berufsverhältnisse der Theologinnen, Reiseindrücke von Italien und Palästina. Bei den Aussprachen über politische Tagesfragen wurden behandelt: die Neuregelung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes, die Wohnungsfrage, weibliche Polizei, Fragen der Außenpolitik. Es fand eine Gedächtnisfeier für Paula Modersohn-Becker statt und eine Vereinfachung des Kinderheims Neuwerk. Außerdem richtete der Verein die Tagung des Bundesverbandes der Kröbinnen aus, auf der über die Berufsschule verhandelt wurde.

Im recht vielen Kreisen den Besuch der Mittwoch-Versammlungen zu ermöglichen, finden diese abwechselnd von 5 bis 7 und von 8—10 Uhr im Kindergartenhaus Burgstraße 45 statt. Eingeführte Gäste sind gern gesehen. Siehe auch das Programm der nächsten Versammlungen im Anzeigenteil dieser Nummer. A. N.

## Karin Michaelis

über Liebe, Ehe, Scheidung

Von Frieda Eitz

Am 1. Februar sprach Karin Michaelis auf ihrer, man kann wohl sagen europäischen Tournee, denn, wie wir hören, begibt sie sich nunmehr nach Polen, auch in Halle. Wer gehofft hatte, von der Dichterin irgendwie Tiefes oder auch nur Neues über das alte Thema zu hören, hatte sich gründlichst getäuscht, denn man kann beim besten Willen nicht sagen, daß sie in ihrem sehr temperamentvollen, in verhältnismäßig gutem Deutsch gehaltenen Vortrag irgendeine Frage tiefer faßte. Es sei nicht geleugnet, daß sie oft warme Herzensteine anschlag, aber dann kamen wieder anerkannteste Erzählungen und leichtes Weghuschen über dieselben Probleme, das für deutsches Gefühl etwas Verlebens hatte.

Es wird ja immer für eine Ausländerin ein Waquis sein, in einem Lande der Rednerinnen, wie Dr. Gertrud Bäumer, Annagrete Lehmann, Frau Dr. v. Kemnitz, Marianne Weber,

um nur einige zu nennen, aufzuweisen hat, über allgemeine menschliche Fragen sprechen zu wollen. Noch dazu, wenn man Gefahr läuft, daß auch der Ernst bei dem Bedeutenden, was man eventuell so sagen hat, durch die unvollkommene Beherrschung der deutschen Sprache abgeschwächt wird. So wird sich gewiß mancher Zuhörer erstaunt gefragt haben, was hat diese Frau veranlaßt, aus Dänemark zu uns herüberzukommen, um diese alten Weisheiten, die hundertmal durchgeredet und durchgesprochen worden sind, dem deutschen Publikum vorzusetzen? Obendrein hat Frau Michaelis die zuweilen bei älteren Rednerinnen zu beobachtende Gewohnheit, daß sie das, was ihr an rednerischer Schulung aus logischer Durchdringung eines Problems abgeht, dadurch ersetzt, daß sie möglichst intim aus dem Schatz ihrer Erfahrung austrinkt. In einer Gesellschaft guter Bekannter hat dies gewiß seinen Reiz, in einem großen Saal, vom hohen Rednerpult herab, vor einander fremden Zuhörern, wirkt solch eine gewollte Intimität leicht geschmacklos und unzeit, zum mindesten aber peinlich. Denn gerade das, was den Vortrag einer Frau so wertvoll machen kann — und bei den vorgenannten deutschen Rednerinnen auch tatsächlich macht —, nämlich, wenn starkes mütterliches Empfinden kontrolliert und durchdrungen wird von einem logischen Denken, und die Rednerin so befähigt, menschliche Probleme von höherer Partie ihrem Publikum näher zu bringen, geht bei einem solchen Vortrag im Stil der Frau Michaelis gänzlich verloren, und das was hoher Ernst sein sollte, wird so in billiger Ware auf den Markt geworfen.

Aber wer die Bücher von Frau Michaelis kennt, in denen sie jedoch manches Neue bringt, mußte sich sagen, daß dieser Vortrag noch einen anderen Zweck haben würde, als alte Fragen und gut gemeinte, selten neue Ratschläge dem deutschen Publikum vorzusetzen. Der Zweck und die neue Idee kam denn auch zum Schluß, nämlich die Ankündigung, daß auf Anregung der Rednerin in Berlin im Frühjahr eine Scheidungsverficherung aufgemacht werden wird. Für die Zuhörer war dies gewiß ein verblüffendes Resultat der vorausgegangenen langen Betrachtungen.

Und doch ist der Gedanke — wenn man von Frau Michaelis Idee absieht, daß der Vater schon bei der Geburt jeder Tochter diese in die Versicherung einkaufen soll und der zukünftige Mann gehalten werden muß, die Bezahlung der Prämie fortzusetzen — nicht so absurd, wie sie im ersten Augenblick erscheint; denn es ist nicht zu leugnen, daß nichts entwürdigender ist als eine innerlich gescheiterte Ehe, um deren Fortbestand die Frau oft mit allen Mitteln kämpfen muß, damit sie mit ihren Kindern nicht dem Elend anheim fällt. Wenn da irgendeine Sicherung der Frau ein für allemal erreicht werden könnte, es wäre sicher zu begrüßen; ob dies freilich durch eine Kasse möglich ist, bleibe dahingestellt!

Sodann hat Frau Michaelis noch um die Mitarbeit des Publikums für ein B h über die Ehe, welches sie herausgeben will. Alle Selbsterkenntnisse und Beobachtungen über dieses Thema solle man notieren und an ihren Verleger Kippenheuer in Potsdam senden.

## Mathilde Möhring

Von Theodor Fontane

9

Hugo schwieg, weil sie seine Gedanken erraten hatte.

„Nein, Hugo, davon darfst du nicht reden, dann nehme ich mein ‚Ja‘ gleich wieder zurück. Ich will nicht in der Welt herumziehen und dir die Königsmäntel zurechtzuschneiden. Ich bin für's Ernste, für's Hergebrachte und auch für Religion, nicht bloß für Standesamt. Alles, meine ich, muß seinen Zweck haben. Ich rechne darauf, daß du mir durch Arbeit den Beweis deiner Liebe gibst. Erst das Examen. Das andere findet sich. Dafür will ich schon sorgen . . . Aber nun komm, daß wir's Mutter sagen. Oder nein, heute lieber nicht. Du bist noch nicht fest genug auf den Füßen, ich werde es ihr selbst sagen, heute abend im Bett, und morgen früh kommst du dann. Ob sie sich freut, weiß ich nicht, aber ‚ja‘ wird sie schon sagen.“

Sie stellte die kleine Leuchte vor ihn hin, und was sonst noch auf dem Tablett stand. Und als sie alles geordnet und die Decke gerade gezupft hatte, nahm sie das Tablett unter den linken Arm, bückte sich zu ihm herab und gab ihm einen Kuß auf die Stirn. Er wollte sie, vielleicht in unklarer Vorstellung von Bräutigamsrecht und -pflicht, festhalten und einen Sturm auf ihre schmalen Rippen versuchen, aber sie entwand sich ihm sanft. In der Tür legte sie den Zeigefinger an die Lippen und nickte ihm nochmals zu.

\*

Das geplante Bettgespräch hatte statgefunden und war unter Vermeidung aller Umstände mit dem Satz begonnen worden: „Mutter, weißt du was?“

## Unterhalt und Unterhaltungspflicht

Von Dr. jur. A. M. Laube-Schmidt

Die vielen Rentnerinnen und andere alleinlebende Frauen, die durch Alter und Krankheit nicht mehr imstande sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben und durch die Ungunst der Zeitverhältnisse um ihre Ersparnisse gekommen sind, befinden sich oft in gänzlicher Unkenntnis über die gesetzlichen Bestimmungen, die betreffs Unterhaltungspflicht bestehen, und wissen nicht, wer von etwa vorhandenen Verwandten verpflichtet ist, sie zu unterstützen. Es ist daher notwendig, im Interesse der Frauen über diesen Gegenstand Klarheit zu verbreiten.

Das Gesetz versteht unter Unterhalt schlechthin die Gewährung einer laufenden Geldrente an den Berechtigten zur Bestreitung der standesgemäßen Lebenskosten. Die Gewährung in Form von Naturalien ist ohne Zustimmung des Berechtigten nicht zulässig. Maßgebend für die Höhe des Unterhalts ist die soziale Stellung des Berechtigten.

Es dürfte allgemein nicht bekannt sein, daß es außer den normalen Fällen, wo die Eltern ihren Kindern Unterhalt kraft des Gesetzes zu gewähren haben und auch dazu gezwungen werden können, noch eine ganze Reihe von unterhaltsberechtigten und -verpflichteten Personen gibt. So haben sich Personen, die in gerader Linie miteinander verwandt sind, im Falle der Bedürftigkeit Unterhalt zu gewähren. Dies sind Großeltern, Eltern, Kinder, Enkel usw. Nicht unterhaltspflichtig sind Verwandte in der Seitenlinie, also Geschwister, Verschwägerter, Schwiegereltern, Stiefeltern und -Kinder. — Sind mehrere unterhaltspflichtige Personen vorhanden, so bestimmt das Gesetz ausdrücklich, in welcher Reihenfolge sie für den Unterhalt heranzuziehen sind. Daß der Ehemann seiner Frau unterhaltspflichtig ist, und daß auch umgekehrt eine Frau ihrem Mann Unterhalt in bestimmten Fällen gewähren muß, dürfte nicht unbekannt sein. Fällt aber in einem solchen Falle der unterhaltspflichtige Teil aus, so sind in zweiter Linie die Kinder für den Unterhalt heranzuziehen. Sind mehrere Kinder vorhanden, so haften sie für den Unterhalt im Verhältnis ihrer Erbteile. Sind sie zu gleichen Teilen Erben, so haften sie auch zu gleichen Teilen für den zu gewährenden Unterhalt. Ist aber etwa ein Kind nicht in der Lage, Unterhalt zu gewähren, weil es selbst in bedürftigen Verhältnissen lebt, so haben die anderen Kinder nicht etwa dessen Anteil am Unterhalt mit aufzubringen, ihr Anteil an demselben bleibt derselbe. Sind also drei Kinder vorhanden, die unterhaltspflichtig sind, so hat jedes Kind ein Drittel des Unterhalts aufzubringen; fällt eines infolge eigener Bedürftigkeit aus, — weil es etwa in Vermögensverfall geriet, — so haben die beiden anderen doch nur weiter das ursprünglich festgelegte Drittel des Unterhalts weiter zu zahlen. — Fällt aber ein unterhaltspflichtiges Kind infolge Todes aus, so treten an dessen Stelle hinsichtlich der Unterhaltsgewährung die Abkömmlinge, und zwar wiederum im Verhältnis ihrer Erbteile. Hat der Verstorbene aber keine Abkömmlinge hinterlassen, also etwa Kinder oder Enkel, so greift die Unterhaltspflicht auf die Vorfahren zurück, und zwar werden dann die Eltern, Großeltern usw. des Verstorbenen zum Unterhalt heran-

„Was denn, Thilde?“

„Ich habe mich mit ihm verlobt.“

Die Alte richtete sich auf wie ein Gespenst, sah Thilde an und jagte dann: „Zott, was soll nu aus mir werden.“

„Gar nichts, Mutter, du bleibst, was du bist, und ein Effer is weniger. Und wenn du was brauchst, dann schid' ich es dir.“

„Ja, wann er denn — hat er denn was?“

„Noch nicht, Mutter. Aber wenn ich ihn bloß erst habe, so richtig verlobt vor Gott und Menschen, dann wird er schon werden. Er sieht ja doch aus wie auf der Kanzel, und so einer kommt immer an. Ich werde ihn schon anbringen.“

„Und wirklich verlobt und nicht bloß so gesagt, und nachher sitzt du da, wie so ganz, ganz arme und unglückliche Mädchen da sitzen . . .“

„Mutter, was du nur immer denkst! Vater hat doch gesagt: ‚Thilde, halte dich propper, und hab ich etwa nicht?‘ Und nu kommst du immer mit solchen Geschichten. Oder denkst du wirklich, daß ich so dumm bin? Er wollte mir schon einen Kuß geben und war sehr stürmisch, weil er noch krank is, aber ich habe ihn in seine Schranken zurückgewiesen.“

„Das is recht, Thildchen. Und wann denkst du denn, daß es ins Blatt kommt, oder soll es ganz stille und verborgen bleiben? Es is doch immer besser, andere wissen es auch. Dann geniert er sich mehr, wenn er sich vielleicht noch anders bestimmt.“

„Ach, anders bestimmt. Er darf sich nicht anders bestimmen, und er wird auch nicht, und er will auch nicht. Er wird nu morgen früh bei dir anfragen, und da mußt du was Gutes sagen und nicht so klein und ängstlich sein, und er muß sehen, daß wir nicht auf ihn gewartet haben.“

„Ja, da hast du recht, aber was soll ich sagen? Du mußt mir was zurechtmachen, was paßt.“

4

gezogen. In einem solchen Fall hätten die Vorfahren zu gleichen Teilen, und wenn ein Unterhaltspflichtiger ausfällt, hätten die übrigen auch zu gleichen Teilen für dessen Anteil mit; ihre Unterhaltspflicht erhöht sich also insoweit.

## Ausprache

Der Artikel „Ein Reichschrenmal?“ von P. E. Rogge in Nr. 3 unserer Zeitung hat uns von vielen Seiten mündliche und schriftliche Zustimmungserklärungen gebracht, von denen wir in Nachstehendem eine Zuschrift veröffentlichen:

### Sehr geehrte Schriftleitung!

Mit lebhafter Zustimmung habe ich den Aufsatz „Ein Reichschrenmal?“ in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes gelesen und möchte mir einige Bemerkungen dazu erlauben. Auch mir widerstrebt der Gedanke an die Errichtung eines neuen Kunstwerkes in unserer hebrängten Lage, denn die Wohnungsnot ist eine meiner größten Sorgen. Mir, wenn auch nur in kleinem Maß, abzuwehren, ist dem Dank, den wir unseren Gefallenen schulden, angemessener als die bisher gemachten Vorschläge. Ich habe mir schon lange etwas Nehrliches ausgedacht, nämlich die Errichtung einer größeren Siedlung im Kreis oder Halbkreis gebauter netter Häuschen mit Vorgärten, in deren Mitte ein Kirchlein oder ein Findlingsblöck den Dank der Nachkommen verkündete. „Gedächtnisstätte (Dörchen)“ oder etwas dergleichen wäre das zu wählen, wie es ja der Artikel in Ihrem Blatt vorschlägt. Die Errichtung von mehreren Siedlungen würde ja mehr Wohnungen schaffen und deshalb meinem Plan vorzuziehen sein; ich fürchte nur, daß das Publikum nicht auf ein mehr ins Auge fallendes Schrenmal verzichten wird.

Was mich zu diesen Zeiten drängt, ist der brennende Wunsch, daß der besprochene Plan recht weit Verbreitung finden möchte, und ich darf wohl bitten, dazu beizutragen, indem Sie eventuell Ihren Aufsatz in recht vielen Zeitungen abdrucken lassen. Mir steht kein Mittel zu Gebot, deshalb wage ich es, mich an Sie zu wenden.

E. E.

Unsere Leserinnen würden es sicher begrüßen, wenn noch weitere Vorschläge gemacht würden; wir werden diesen daher gern Raum geben.

Unseres Erachtens haben aber obige Vorschläge neben den angegebenen Gründen noch eine weitere Bedeutung. Hier wird unserer Architektur eine selten große, der deutschen Kunst würdige Aufgabe gestellt: nämlich einer hohen vaterländischen Idee in einer bestimmten Anlage der Siedlung oder auch Gestaltung der Gebäude ihren künstlerischen Ausdruck zu geben!

Wie einst ein allen anderen Gesichtspunkten vorangehender praktischer Gedanke, z. B. der der leichten Verteidigung die geschlossene Anlage des weiblichen Dorfes bestimmte, wie der Gedanke der Freiheit und Unabhängigkeit des einzelnen Bauern auf seinem Hofe die weit auseinandergezogene des niederländischen Dorfes veranlaßte, so müßte hier die Idee der Ehrfurcht und Dankbarkeit vor der übermensch-

lichen Leistung deutscher Söhne aller Gauen, auch dem Ganzen einen Charakter geben; einen Charakter, der Willigkeit im ganzen Vaterlande, über Eigenart der Stämme und der Landschaft hinaus. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die größten unserer Meister!

## Aus den Vereinen

Die 12. Tagung des Bezirksvereins Halle (Saale) im Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten. Der Bezirksverein Halle (Saale) im Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten hielt am Sonntag, den 20. Januar, seine 20. Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag der 1. Verbandsvorsitzenden, Frau Ehe. Köhler, Berlin, über: „Wesentliches aus der Verbandsarbeit“. Sie gab in ihrem Vortrag zunächst einen Überblick über den Verbandsarbeit, dessen Riege in Halle stand. Kurzzeit bildet der Verband 29 000 Mitglieder, über 2/3 sämtlicher Post- und Telegraphenbeamten. Nebenher berichtete dann über die eigentliche Verbandsarbeit und ihre Ziele, die durch die im Jahre 1922 erfolgte Einrichtung der Laufbahn für weibliche Beamte im Dienste der deutschen Reichspost und durch die lebenslängliche Anstellung zum Teil erreicht seien. Sie ging dann weiter auf die Arbeit der Beamtinnen ein und wies auf die schwere Belastung im Betriebsdienst hin, die durch die Nationalisierungsmaßnahmen entstanden seien. Ein auf die Wirksamkeit eingestellter Verbands würde der Technik keinen Widerstand entgegenzusetzen, doch müßten Grenzen trotzdem erkannt werden. Bei gesunden Möglichkeiten dürften Höchstleistungen nicht als Durchschnittsleistungen angesehen werden. Bei der Besoldungsanpassung verlangte die weibliche Post- und Telegraphenbeamtinnenvereinschaft vor allem eine Wiederanpassung des Besoldungsanspruchs von 1920. Auf Grund der Richtlinien des Besoldungsgesetzes sei eine angemessene Erhaltung, Beförderung- und Spitzenstellung zu verlangen. Der Qualifikationsbeweis sei durch die Verwertung dieser Besoldungsleistungen und durch erfolgreiche Prüfungen zu erbracht. Das bisherige Besoldungssystem sei abzulehnen, weil ein gerechter Maßstab beim Abrechnen von einer in die andere Gruppe gegeben sei. Das Wohnungsgeld sei abzulehnen, weil die Erhaltung des einzelnen Beamten seiner Wohnung den Wohn- und Lebensverhältnissen der gesamten Bevölkerung nicht entspreche. Die Behörde vertritt sich über die gegenwärtigen Besoldungsverhältnisse und schiederte den Kampf der Beamtinnen betreffs der Anwartschaft zu den Aufsteigerprüfungen. Die gesellschaftliche Aufwertung der Berufsform von 1922 müßte in vollem Umfang auch für die weiblichen Beamtinnen und ihren Aufstieg in verantwortliche Stellen in der Praxis zur Durchführung kommen. Die Abrechnung des Menschen durch die Maschine (Automatisierung der Fernsprechkörper und Einführung der Rundfunkmaschine im Sprechdienst) verlangte Vorkehrungsmaßnahmen für die weibliche Beamtinnenvereinschaft. Dies sei auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung, weil viele der weiblichen Beamtinnen Unterhalt- und Versorgungspflichten hätten, die bei Verlust der Erziehung der Defektivität zur Last fallen würden. Sodann sprach Frau Köhler noch über die Vorkehrungsmaßnahmen gegen zu starke Anspannung der einzelnen Kraft, Gesundheitspolitik (Arbeitsraumverhältnisse, Turnpausen in den Fernsprekbüros) für die schwersten Betriebsverhältnisse, insbesondere für den Fernsprekbüro verlangte sie eine Verabreichung des Dienstleistungsmaßes. Die 20. Aussprache brachte noch manche Wünsche. Die Vertreter der Oberpostdirektion beschränkten sich insoweit, als sie Wünsche der vorerwähnten Ämter anknüpfen. Auch wurde eine Entschleunigung angenommen, in der die Wünsche der weiblichen Beamtinnen bei der deutschen Reichspost nach einem gemeinsamen Entschleunigung waren. Im Schlußwort wies die Referentin auf die Notwendigkeit der Geschlossenheit und Einheit des Verbandes und die Bestreben für den jugendlichen Nachwuchs, dem die Zukunft obere, ausdrücklich hin.

Au der Erkenntnis, daß heute in unserer notleidenden Wirtschaft Stadt und Land mehr denn je zuvor an Geduld und Verstand miteinander verbunden sind, haben erkrankterweise der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein und der Saalischer Hausfrauenbund sich zu einem Vortrag: „Wie können die

„Das geht nicht, Mutter. Dann verschnappst du dich und sagst es an der unrichtigen Stelle.“

„Ja, das ist möglich. Na, dann werd' ich bloß sagen: Gott sei mit dir.“

„Das ist genug, aber du darfst ihn nicht gleich da' anrufen. Du kommst erst, wenn es drin gestanden hat und wir richtig Verlobung gefeiert haben. Ich denke so Heiligabend. Unserm Christbaum, das hab ich mir immer gewünscht. Das hat dann so seinen Schick und ist auch so'n bißchen wie kirchliche Handlung. Und is schon s'n Vorgeschnack, das herst, ich meine von der Trauung, denn bei dir muß man sich immer vorfichtig ausdrücken, du denkst gleich...“

Am nächsten Morgen hielt Hugo richtig um Thildens Hand an, und die Alte sagte gar nichts, sondern nickte nur immer und freichelte seine Hand. Das war auch das Allerbeste. Dann zog sich Hugo wieder in sein Zimmer zurück, und er sah nun Thilde fast weniger als sonst. Wenn es irgend ging, wurde die Kunstfingerringe vorgezogen. Allerdings war dies mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, weil gerade sogenanntes Matschwetter war, was die Kunstfingerringe in ihrer Erscheinung auf das niedrigste Maß des Möglichen herabdrückte. Für eine reine Schürze war zwar immer gesorgt, und den Klempner, mit dem sie verwachsen war, mußte sie abnehmen, aber man konnte nicht sagen, daß das viel half. Ganz im Gegenteil, weil die Mannsjiesel, die die Kunstfingerringe bei solchem Wetter trug, in einem beleidigenden Gegensatz zu der weißen Schürze standen.

All das entging Thilde nicht, aber sie hatte nicht Zeit, sich mit diesen verhältnismäßig geringfügigen Dingen zu beschäftigen, da die heranrückende Verlobung unter dem Christbaum (es waren nur noch vier Tage) sie ganz in Anspruch nahm. Eine kleine Gesellschaft sollte gegeben werden, aber wie sie zusammengehen? Einen Augenblick war an Schulzens und auch an Frau Leutnant

Petermann nebenan gedacht worden, deren Mann schon 1849 im höchsten Zustand gefallen war. Aber Thilde ließ beide Pläne wieder fallen. Schulzens waren zu reich und konnten denken, man wolle etwas von ihnen oder wolle sich mit ihnen wichtig tun, und so stand es doch noch lange nicht. Und die Petermann war wohl arm genug, aber sie hatte so etwas Schnippisches und sprach so gebildet, weil sie früher Schneiderin gewesen war, was nun feiner merken sollte.

Kurzum, Thilde sah ein, daß aus dem Kreise eigener Bekanntschaft niemand recht zu wählen sei, und einigte sich in einem Gespräch mit Hugo dahin, daß nur ein Vetter Hugos, ein sonderbares altes Genie, das zwischen Mauerpolier und Architekt stand und seit einundzwanzig Jahren der Freund einer Witwe war (ein Umstand, der über sein Leben entschieden hatte), geladen werden sollte. Dieser auf geistige Getränke gestellte Vetter, von dem Hugo zu kalauern pflegte, daß seine Verwandtschaft zu Karoline Pöcher näher sei als zu den Großmännern, paßte gut, er fei kein Spielberberber war. Außerdem mußte natürlich Nybinski geladen werden. Gegen zehn wollte dann Thilde — dies war ein von ihr gestelltes, frühere Beschlüsse halb aufgehobenes Amendement — zu Schulzens runtergehen und sich als Braut vorstellen und daran die bescheidene Frage knüpfen, ob Herr Rat und Frau Käthe vielleicht auch eine Viertelstunde ihnen schenken und sich von ihrem Glück überzeugen wollten. An der Ausführung dieses letzteren Planes war der alte Mähering beinahe mehr gelegen als an der Verlobung selbst. Ein Wirt blieb doch immer die Hauptsache. Das mit dem Bräutigam konnte doch am Ende nichts sein, aber das mit Schulzens, das war immer was.

Das Billett an Nybinski schrieb natürlich Hugo. Nybinski kam und sagte zu, vorausgesetzt, daß er seine Braut mitbringen dürfe. (Fortsetzung folgt.)



durch den Fürjorgearzt ergab, daß der Kleine am ganzen Körper Spuren schwerster Mißhandlungen hatte. Urteil: Vater und Wirtschafterin je drei Monate Gefängnis!

Man kann wohl als sicher annehmen, daß bei diesem unerhört milden Urteil kein weiblicher Schöff mitwirkte; denn jeder Frau hätte sich das Herz im Leibe herumgedreht, wenn sie sich die Qualen dieses hilflosen Kindes bergegenwärtig hätte und sie wäre sicher zu einem ganz anderen Urteil als zu der minimalen Strafe von drei Monaten gekommen. Dies ist wieder einer der Fälle, bei dem man gar nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen kann, wie nötig die Mitwirkung der Frau bei der Rechtspflege sowohl wie bei der Gesetzgebung ist. Aber noch eins wird einem klar, nämlich, daß der nordische Staat, der kürzlich die Prügelstrafe wieder einführte, durchaus auf dem rechten Wege ist, wenigstens bei Fällen wie dem vorgenannten, ebenso bei Tierquälerei und ähnlichen Gemeinheiten. Und man kann bei der erschreckenden Zunahme der Rohheitsdelikte in Deutschland nur hoffen, daß auch wir uns baldigst von einer unangebrachten Humanität freimachen und zu dieser sicher sehr probaten Methode des Strafvollzuges zurückfinden!

**Berlin.** Der Jugendpreis Deutscher Erzähler der Deutschen Ludwigsgemeinschaft Berlin in Höhe von 10 000 Mark, der alljährlich im Einvernehmen mit dem preussischen Kultusministerium zur Verteilung gelangt, ist für das Jahr 1926 der Wiener Schriftstellerin Juliane Kay für ihren Roman „Abenteuer im Sommer“ zuerkannt worden.

Der Jugendpreis deutscher Erzähler ist erneut für 1927 ausgeschrieben worden. Der Verband vergibt 10 000 M.-M. für den jeweilig besten, unveröffentlichten Roman deutscher Erzähler und Erzählerinnen, doch darf der Autor bei Einreichung des Manuskriptes das 35. Lebensjahr nicht beendet haben. Die Preisverteilung erfolgt am 2. Oktober 1927. Nähere Bedingungen sind durch den Verband deutscher Erzähler, Berlin W 8, Nürnberger Straße 9/10, zu erfahren.

Ein Preisanschreiben für Kunstgewerber und Kunstgewerberinnen veranstaltet das Württembergische Landesgewerbemuseum in Stuttgart. Es handelt sich um Entwürfe für Metallbeschläge von Möbelstücken, für die Entwürfe bis zum 31. März abzuliefern sind. Eine Anzahl Preise von zusammen 7000 M.-M. stehen zur Verfügung. Alles Nähere ist durch die Direktion des Württembergischen Landesgewerbemuseums in Stuttgart, Kängelstraße 49, zu erfahren.

Die Rheinische Mission in Barmen braucht noch Schwestern für ihre weiten Arbeitsgebiete in Niederländisch-Indien. Sie müssen das Krankenpflege- und Hebammenexamen gemacht haben. Die gleiche Mission sandte vor wenigen Tagen erneut zwei Schwestern, Margarete Schmidt und Margarete Schlag, die beide aus Berlin stammen, als Gemeindefachweibern in das Aufwuchsgebiet nach China, begleitet von zwei weiteren Schwestern, die bereits zum zweitenmal nach China gehen.

Eine Frau als Vertretung des Berliner Bürgermeisters. Frau Stadträtin Klara Wehl hat in Abwesenheit von Bürgermeister Scholz dessen Vertretung übernommen und auch in der Magistratssitzung den Vorsitz geführt. Es ist das erstmal, daß einer Frau die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters übertragen worden sind und es ist von besonderer Bedeutung, daß dieser Vorgang sich in der größten Stadt des Reiches ereignet hat.

Die Universität Marburg zählte unter ihren im Wintersemester immatrikulierten 2160 Studenten 292 Frauen. Die theologische Fakultät hat 125 Männer, 16 Frauen, die juristische Fakultät 695 Männer, 19 Frauen, die medizinische Fakultät 374 Männer, 36 Frauen, die philosophische Fakultät 674 Männer, 221 Frauen.

## Ausland

**England.** Die Organe der Universität Oxford planen die Beschränkung weiblicher Studenten, die 220 nicht mehr übersteigen soll.

**England.** In London wird an der „Medizinschule für Frauen“ eine „Elizabeth Blackwell Professur“ für Anatomie errichtet zu Ehren von Dr. Elizabeth Blackwell, die erste Ärztin der Welt, die den Frauen diese Laufbahn eröffnete. Amerikanische und englische Frauen werden gemeinsam die dazu nötige Summe aufbringen.

Kunmehr scheint man auch in Holland der Idee der weiblichen Polizei näherzutreten zu wollen. Wie gemeldet wird, hat vor kurzem die bekannte englische Polizeikommandantin Mary E. Allan in Amsterdam einen Vortrag über weibliche Polizei gehalten.



# SINGER

Erlaubt die leichtesten  
Nähbedingungen

## Nähmaschinen

**SINGER NÄHMASCHINEN AKT.-GESELLSCHAFT**  
Halle a. S., Leipziger Straße 23  
„ Mühlweg 22  
(Ecke Bernburger Str.)

129/33

### Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle a. S. u. Umgegend

18. Februar nachmittags 4 Uhr  
im Neumarktschützenhaus  
Prof. Dr. Karl Schmidt, Halle:  
„Wie können die Hausfrauen an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitarbeiten?“

Der Vortrag wird von dem städtischen und dem landwirtschaftlichen Hausfrauenverein gemeinsam veranstaltet.  
Eintritt frei. — Gäste einführen gestattet.  
1/4 44



## Steff- sowie plastische Malerei

zur Anfertigung von  
**Maskenkostümen**  
sämtl. Bedarfartikel  
erhalten Sie bei  
**H. Breitschneider**  
Fernruf 26831 :: Halle a. S. :: Steinweg 55/56  
— Beachten Sie meine Schaufenster! —

18 Meter  
**Damenstoff**

oder 9 m Meerstoff v. r. s. verschiedene Farben, ge. eilt oder Ka. o. erhält Joermann anfertiger, wer. d. alte Wollstachen ein. sendet. Muster und Her. stellung spreise franko!

Wollweber! 123/35  
**Nich. Schombert**  
Lardenbach 52 (Oberhess.)

**Familien-Anzeigen** aller Art werden sofort äußerst preiswert geneigt  
**Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele**  
Fernruf Nr. 27801 Halle a. S. Leipziger Str. 61/62

**Grosser  
Erfolg**

||

haben Anzeigen in der  
**Mitteldeutschen  
Frauen-Zeitung**

## Korpulenz macht alt!

**Fettliebigkeit wird durch eine Trinkkur mit  
Dr. Blanc's „Mexikaner Tee“**

täglich 3-4 Tassen, in 4-6 Wochen erfolgreich beseigt. Preis. gek. önt mit vielen goldenen und silbernen Medaillen und Ehren. diplomen. Au. z. t. lich glänzend begutachtet. Kein starker Leib. Das Doppelkinn verschwindet. Keine starken Husten, sondern jugendlich schlanke elegante Figur. Keine Diät, keine Beru. störung und kein Abfu. mittel. Verlangen Sie Gratisprospekt Preis der Doppel. osis 4,80 M inkl Porto, eine Kurpackun, 12,90 M inkl Porto. Bei Nichterfolg Geld zurück.

Diskreter Versand durch den alleinigen Fabrikanten  
**N. P. Müller, pharm. Präparate, Frankfurt a. M.  
Melemstraße 24.**

128 36

Ende September fand in Paris ein Kongreß statt, der sich mit den Bevölkerungsproblemen befaßte. Der Kongreß war ein rein weltlicher und stand unter dem Protektorat der Regierung, er hatte aber auch eine eigene katholische Abteilung, deren Beratungen der Weihbischof Chaptal von Paris leitete. In den Vorträgen wurden folgende Gegenstände behandelt: I. Wie hat die Familie selbst ihre Kinder auf die Ehe vorzubereiten? Die Vorbereitung des Mannes zu den Eigenschaften: 1. eines Familienvaters, 2. eines Erziehers, 3. eines Verwalters des Hauses. II. Wie soll man in der Pfarngemeinde das Heiraten unter den Katholiken erleichtern? Die Aufgaben des Priesters, der Eltern, der Vereine in dieser Hinsicht. Das Interesse am Kongreß war

groß und die Beratungen blieben auf dem Boden der praktischen Bedürfnisse.

England. Die Architekturstudentin Doris Lewis erhielt einen Doppelpreis für Architektur beim Preisauschreiben des Britischen Instituts der Architekten für den Entwurf einer Siedlung für 350 Personen. Außer der goldenen und der silbernen Medaille bekam die Preisträgerin noch 5000 Mark zum Studium der Baukunst in den Vereinigten Staaten.

Schriftleitung: Frau Frieda Zepf + Anzeigenamt: Paul Rechten, beide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (S.), Leipziger Str. 61/62 + Notationsdruck und Verlag von Otto Ehle, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27801 + Postfachkonto: Leipzig 20 512.

### Geschäfts - Verlegung

Den geehrten Damen von Halle und Umgebung zeige ich hierdurch an, daß ich mein

## Putzgeschäft

von Große Ulrichstraße 25 nach  
**Leipziger Str. 75**

neben Hotel „Rotes Roß“ verlege. Für das mir bisher erwiesene Vertrauen höchlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Die Eröffnung meiner neuen Geschäftsräume hat bereits stattgefunden.  
**J. Funke // Fernsprecher 21 719.**

124/47

## Eleonore v. Seck

Aerztlich geprüfte schwed. Masseurin [123/33]

Spezialität: Nerven und Ischias  
**Halle (Saale) / Wettiner Str. 23c.**

## Kochschule Berndt

München, Barerstraße 22  
am Obelisk

lehrt die gutbürgerlichen u. die feine Küche für Haus und Beruf

3-Wochenkurse mit Wohnung u. Verpflegung: 185.— M.  
4-Wochenkurse mit Wohnung u. Verpflegung: 250.— M.  
8-Wochenkurse mit Wohnung u. Verpflegung: 500.— M.

Beste Referenzen, Prospekte. Eintritt nach Anmeldung  
**Küchenmeister Max Berndt**  
früher Bernried. 34

## Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch  
**Konditorei Zorn**

124/48

## Hallischer Frauenbildungsverein E. V.

Kindergartenhaus, Burgstraße 46  
Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins  
— Mitglied des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Mittwoch, den 16. Februar, 8 Uhr: Aussprache über Elternvereine an höheren Schulen für Mädchen. Verschiedene Rednerinnen.  
Mittwoch, den 23. Februar, 5 Uhr: Hedwig Heyl, eine Förderin der hauswirtschaftlichen Erziehung der Mädchen. Frau Direktorin Seydel.  
Mittwoch, den 2. März, 8 Uhr: Eindrücke aus Japan. Fräulein Lurowski.  
Mittwoch, den 9. März, 5 Uhr: Ludwig Wucherer, Halles großer Bürger. Fräulein Dr. Rathgen.  
Mittwoch, den 16. März, 8 Uhr: Die heutige Kleintrentnerfürsorge. Herr Dr. Schmidt.  
Mittwoch, den 23. März, 5 Uhr: Politische Tagesfragen. Aussprache über die Kleintrentnerfürsorge und Kleintrentnerwohnung. Leitung: Frau Direktorin Krieger.  
Mittwoch, den 30. März, 8 Uhr: Beethoven/eier. Änderungen vorbehalten // Eingeführte Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.** 124/45

## Plissee

für Röcke und Rüschen  
**Weiß- und Kleiderstickerei**  
Hohlraum [124/46]  
Monogramme, Laagelien Stoffknöpfe, Knopflöcher fertigt gut u. preiswert  
**Anna Friedrich,**  
Große Brauhausstraße 4.

## Original-Japanwaren

in [124/43]  
Elfenbein, Bronze, Vasen, eingelegte Holzkästchen.  
**Seid. Taschentücher.**  
**J. Fischer,**  
Martinsberg 4.

## Möbeltransporte

## Wohnungstausche

melden Sie zweckmäßig an bei der Bahnspedition

## G. Vester A.-G.

Halle a. S., Delitzscher Str. 5

## Persönliche Frauenkleidung Heimkunstwerkstätte Helene Wehmer

Halle (S.), Brandenburger Str. 12  
(Ecke Hohenzollernstraße) [124/42]  
Fernruf 29467 Fernruf 29467

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

## Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor

G. m. b. H.  
Deutscher Str. 6b — Fernruf 21 731

## Michel - Briketts

123/3 sowie alle anderen Brennstoffe

## Zoologischer Garten

der Stadt Halle a. S.  
Deutschlands schönster Zoo

Einzigster Tierpark mit natürlichen Felsengehagen  
Reiche Tiersammlungen aus der Heimat und fremden Ländern // // Die deutsche Vogelwelt in reizenden Landschaftsbildern  
Neues Raubtierhaus // Aquarium

Eintrittspreis nur 0,70 M., für Kinder 0,40 M.

123/25

## Natürliche radioaktive Solbäder erhalten Sie nur im Städtischen Solbad Wittekind

Alle modernen Badeeinrichtungen // Freundliche sonnige Liegeräume mit Ausblick in die herrlichen Parkanlagen // Gesellschafts-inhalatorium mit Trockensolenzestüben // Benutzung pro Person nur 50 Pf.

Durchgehende Badezeit von 8 bis 7 Uhr // Kassenschluß 6 Uhr.  
12/29

Bestimmt am 1. u. 15. jeden Monats + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. + Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Ehle, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62, entgegen + Abgabepreise: Die 32 mm breite mm-Beile 15 Pf. + Solis Anzeigen mm-Beile 12 Pf. + Familienanzeigen mm-Beile 6 Pf. + Stellengebote mm-Beile 6 Pf. Die 50 mm breite Reklamem-Beile 70 Pf. + Für Platzverleihen und telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantie-Übernahme + Nicht bestellte Beiträge können im Falle der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Bescheidungsbescheid mit Aufschrift und Retimarkte beigelegt ist + Wir bitten, die Werbeanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Ehle, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62, einzusenden.

# Halleseher Kurier

Nummer 7

12. 2. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



„Feinsliebchen mein unterm Regendach“

Emil Jannings mit seiner „Guffie“ in Amerika

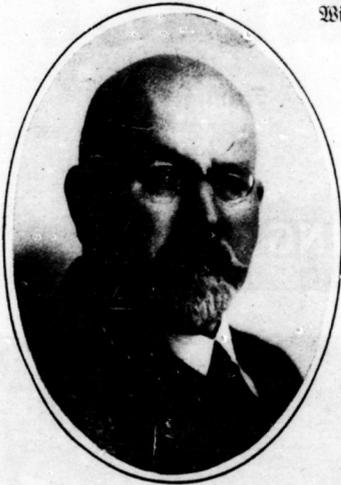
# DER SCHULDSCHEIN \* *Novelle von Otto Krack*

(Schluß)

Wir fannen und grübelten,  
bis mir der Zufall zu Hilfe kam.  
Wir hatten auf der Schule öfter

ist heute einer unserer besten Heldendarsteller, den jeder kennt —  
Erwin Rothmann — —“

„Ach nee, was Sie sagen — das war Ihr Lehrer —?“



**Professor Friedrich Erich Koch,**  
Mitglied der Akademie der Künste und Vorsteher  
der Theorieabteilung der Hochschule für Musik,  
starb im Alter von 64 Jahren

Aufführungen altgriechischer Stücke  
veranstaltet — unser Direktor war  
ein begeisterter Hellenenfreund —  
und ich hatte immer mitgemacht.  
Daran dachte ich in meiner Not,  
und ich entsann mich eines Kame-  
raden, der trotz aller Abmahnun-  
gen zur Bühne gegangen war  
und es nie bereut hat. Denn er



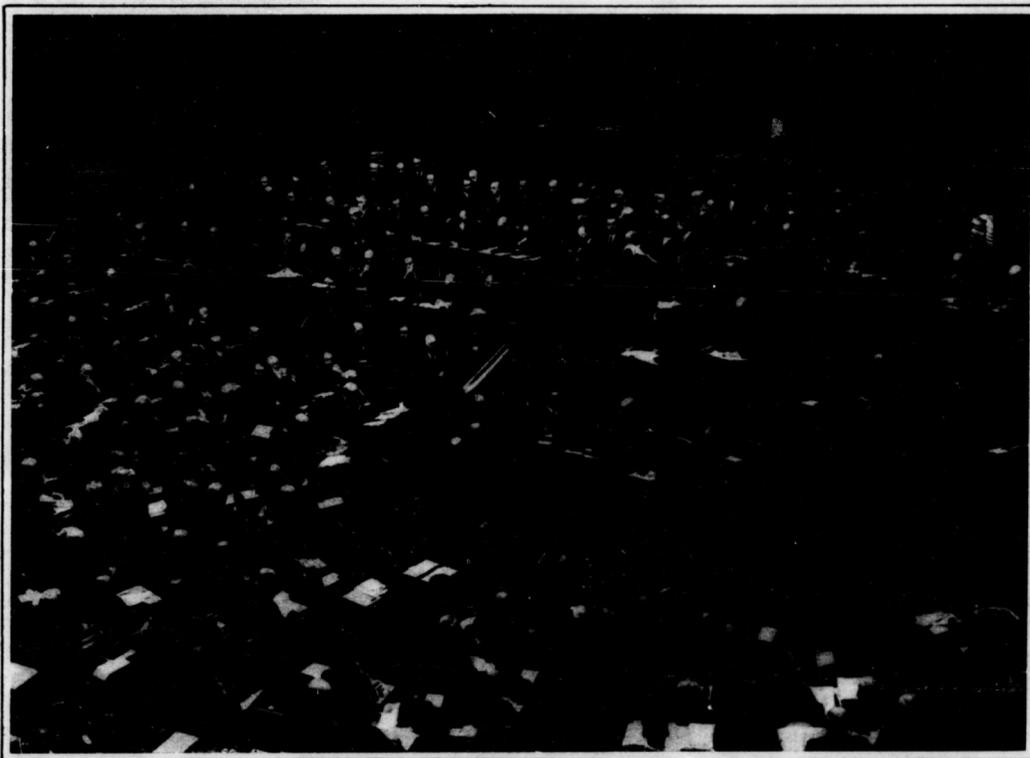
**Heinrich Zille,**  
der allbekannte und berühmte Zeichner, feiert sein 50jähriges Künstlerjubiläum



**Sophie Kloerss,**  
die bekannte ausgezeichnete Ro-  
manschriftstellerin, ist an den Fol-  
gen einer Operation in Hamburg,  
61 Jahre alt, gestorben

„was recht ist, muß recht  
bleiben. Das bin ich  
Ihnen schuldig. Mir  
aber stand mein Ziel  
unverrückbar vor Augen.  
Dafür habe ich alles ge-  
tan, deshalb habe ich  
mir nichts gegönnt und  
jeden Pfennig gespart.  
Ich weiß wohl, daß alle  
meine Kollegen und  
Kolleginnen mich für  
einen sonderbaren Kauz  
hielten — hab's ihnen  
auch nicht übelgenom-  
men, wenn sie mich  
weidlich hänselten. Dem  
Anschein nach hatten  
Sie ja recht, denn Sie  
kannten nicht den  
Grund, die Triebfeder  
meines Handelns. Sehen  
Sie, lieber Herr Direc-  
tor, und nun ist es ge-  
schafft. Ich habe die  
Schuld abgetragen und  
kann heimkehren —“

„Alle Wetter — !  
Meine Hochachtung,  
Herr Graf! Wenn ich  
das alles gewußt hätte!



Der Reichszkanzler spricht! — Ein Stimmungsbild aus dem Reichstage



Der vom Preisgericht für die neue feste Rheinbrücke Köln-Mülheim zur Ausführung empfohlene Entwurf der Firma Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Friedrich-Alfred-Hütte, Architekt Professor Peter Behrens

Der Entwurf sieht die Überbrückung des Rheinstromes ohne Strompfeiler durch einen vollwandigen Sichelbogen von 333,2 Meter Stützweite vor. Die Höhe des Rückenbogens beträgt 50 Meter

Aber eine Frage: Werden Sie's denn aushalten — einen solchen Wechsel —? Hier umschwärmt und gefeiert von Tausenden und aber Tausenden — und dort oben in der Einsamkeit — das kann ich mir nicht vorstellen —"

"Glaub' ich gerne," meinte Barnekow mit leichtem Unterton. „Das ist Gefühlsache. Man muß wohl auf eigener Scholle groß geworden sein —“, und lächelnd fügte er hinzu, als müßte er seine Worte abschwächen: „Sollte es mir nicht behagen, so bleibt es mir ja unbenommen, nicht wahr —?“

„Das mein' ich“, fiel ihm Lauburg eifrig ins Wort. „Sollten Sie wirklich — ich wollte nur sagen — bei mir finden Sie immer offene Arme — jederzeit —.“

„Meinen Dank, lieber Herr Direktor —.“

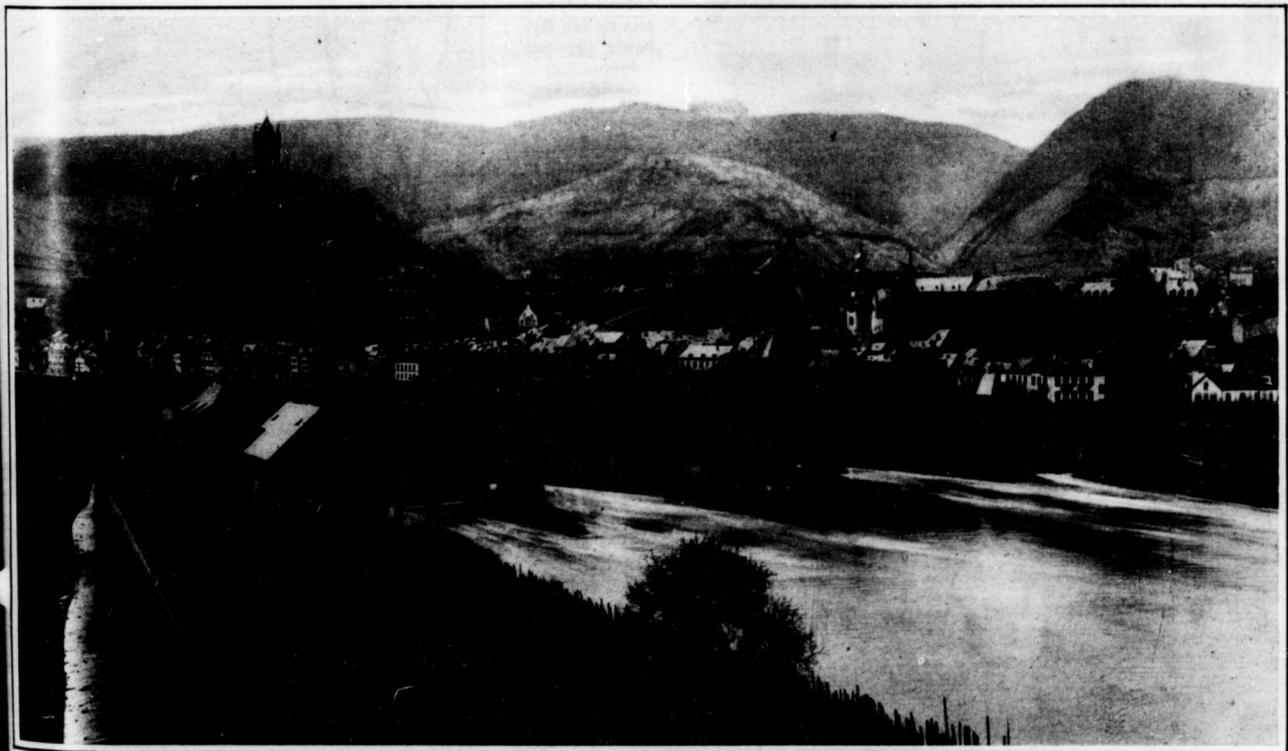


Professor Dr. Quidde

wurde von der interparlamentarischen Gruppe des Schwedischen Reichstages für den diesjährigen Nobel-Friedens-Preis vorgeschlagen

Lauburg erhob sich, zupfte an seiner Weste und rechte sich. Wo war der Schauspieler Mero? Den hatte er längst vergessen, vor ihm stand kein anderer als der Graf von Barnekow. Er fühlte die tiefe Klust, die sich plötzlich zwischen ihnen aufgetan hatte, die sie von heute ab trennte und ewig trennen würde, und betrachtete mit unverhohlener Bewunderung diesen hochgewachsenen, vornehmen Herrn, der ihn um mehr als Haupteslänge überragte. War das wirklich derselbe Mensch, der noch gestern auf der Bühne stand und mit der Glut seiner Leidenschaft alles entflamte? Wunderbar —! Rätselhaft —!

Er konnte es noch immer nicht verstehen, und während er wieder an seinen Schreibtisch ging, murmelte er kopfschüttelnd: „Donnerwetter — Donnerwetter!“



Die neue Moselbrücke bei Cochem. Der mittlere Bogen, welcher eine innere Weite von 64 m besitzt, ist der größte Betonflachbogen ganz Deutschlands

ack  
her  
cher  
rme  
hritt  
dem  
ge-  
ge-  
ge-  
er ich  
hung  
dere,  
55,  
hnete Ro-  
in den fol-  
amburg,  
orben  
uß recht  
bin ich  
Wir  
ein Ziel  
r Augen.  
alles ge-  
habe ich  
nnt und  
gepart.  
daß alle  
en und  
nich für  
een Kay  
b's ihnen  
belgenom-  
fie mich  
ten. Dem  
h hatten  
denn Sie  
ht den  
Triebfeder  
ns. Sehen  
rr Direk-  
ist es ge-  
habe die  
agen und  
en —.“  
er —!  
schachtung.  
Wenn ich  
ußt hätte!



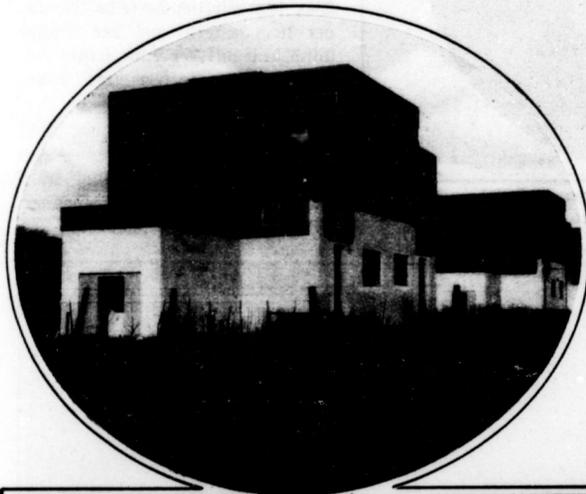


Die im Auftrage des Reichsamts des Innern von Architekt Schmittjener geschaffene neue Stadt bei Staaten

„Bewegung ist alles“, — das Wort trifft auch auf die Bauweise zu; wir können gewiß sein, daß unsere Architekten mit der Zeit schreiten, daß auch die Bauten der heutigen Zeit der jetzt herrschenden Denkweise angepaßt werden, — in wohlthuendem Gegensatz etwa zu der Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, da Bauten entstanden, unansehnlich von außen und zu freudelos wirkenden Straßenzügen zusammengefügt. Ein wesentlich anspruchsloseres Geschlecht nahm das den Baumeistern gar nicht einmal sonderlich übel; die ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit



Ein neuartiger Wohnhaus in Brande



und gesundheitliches Wohnen aufgeführten Baulichkeiten wurden eben bezogen, und man richtete sich ein, wie es der Erbauer für gut befunden hatte, vorzuschreiben.

Links:  
Ein eigenartiger Häufertyp



Eine neuartige Bauausführung in einer Siedlung



Zusammenhang des Bausept



# Wohnungsba u



neuartiger Wohnungsbau Brandenburg



Siedlungshäuser nach einem Entwurf des Architekten Schmitthenner

und Ansehnlichkeit, von innerlicher, die neuesten Erfindungen verwertender Zweckmäßigkeit, so stellte die unaufhaltsam wachsende Bevölkerungszahl Deutschlands schon vor dem Kriege die Architekten vor gänzlich neue Aufgaben. Es galt, der Wohnungsnot des Mittelstandes, und in erster Linie der großen Masse des arbeitenden Standes, zu steuern, es galt, neuartige Wohngelegenheiten zu schaffen, in denen auch diese Kreise ihren Anteil an einer stetig wachsenden Kultur finden konnten. Die Nachkriegszeit endlich brachte völlig Unerwartetes! Deutschland hatte zwei Millionen seiner besten Männer hingegeben, dem Nachwuchs war kaum gut zu machender Schaden



Arbeitsweise bei Verwendung von Zementplatten

Darin trat gründlich Wandel ein! Schuf die Zeit der neunziger Jahre und der Jahrhundertwende, besonders für die Besitzenden, Häuser von bis dahin nicht gekannter Pracht

Rechts: Motiv aus einer Fachwerkiedlung



Moderne Fachwerkhäuser



gesehen, trotzdem trat eine Wohnungsnot bisher ungekannten Ausmaßes ein. Dem Sinnen nach Abhilfe war Erfolg beschieden: Unter bestmöglicher Ausgestaltung der häuslichen Inneneinrichtung ging man daran, Wohnungen für größere Massen zu schaffen: Es entstanden die Siedlungsbauten, durch die es möglich war, einen bescheidenen Wohnungsluxus auch dem Mittelstand, auch dem arbeitenden Volke zu vermitteln. Die Stadtgemeinden, die Behörden, die Reichsämler ließen solche Siedlungen für ihre Beamten, überhaupt für weitere Kreise erstehen; anmutige Straßenzüge wirkten durch abwechslungsreiche Gestaltung, durch gärtnerische Anlagen wohlthuend auf den Beschauer. Die dem Deutschen innewohnende Vorliebe für in Gärten gebettete Häuser läßt auch bei Reihenhäusern das Gefühl der Eintönigkeit nicht aufkommen. Als vorbildlich kann man in dieser Hinsicht die im Auftrage des Reichsamts des Innern in Staaken bei Spandau geschaffene Siedlung bezeichnen. Diese während des Weltkrieges den Staatswerkstättenarbeitern zur Verfügung gestellte Gartenstadt ist ein Beispiel dafür, wie durch zweckmäßige und gesunde Bauweise Zufriedenheit in breite Kreise des Volkes getragen werden kann. Und das ist doch wahrlich etwas, um das zu ringen sich lohnt!

Überall ist dieser Gedanke begriffen worden: Den Gemeinden und Behörden sind die großen Firmen gefolgt. Der Besichtigung wert sind beispielsweise die Siedlungen, die — wie übrigens auch die anderen großen Bergwerksgesellschaften — die bekannte Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. in Eving bei Dortmund für die Bergleute und Arbeiter der Zechen „Minister Stein“ und „Fürst Hardenberg“ erbauen ließ, — interessant der Fortschritt in der Bauweise der neuen Siedlungen gegen die älteren.

Alle Siedlungen zeigten bisher immer noch den uns gewohnten Anblick des ländlichen Hauses mit abgegrägtem Dach; das ringende Geschlecht unserer Tage aber brachte gänzlich Neues hervor. Eine Architektur der Gegenwart erstand, die revolutionär vorging: oberstes architektonisches Gesetz wurde der Zweck, dem das Haus zu dienen bestimmt war. So wuchsen Bauten empor, mit von den früher üblichen Formen völlig abweichender Fassade, im Rechteck gebaut, mit flachem Dach, statt der bisher üblichen Spitzform, mit größeren Fenstern

wie bisher. Das flache Dach bietet dem Dachgarten Platz. Der neuzeitliche Gestaltungswille folgt bei seinem Tun den schönen Worten eines Fachmannes, daß die Wohnung eine Einrichtung sein solle zur Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Menschen. Hält man sich diesen Gesichtspunkt stets vor Augen, bedenkt man, daß der nach solchem Grundsatz arbeitende Architekt auch der Inneneinrichtung dieser bis dahin ungewohnten Reihenhäuser alle erdenkliche Sorgfalt zuwandte, so wird uns das auch mit der fremd anmutenden Außenseite verfühnen. Es ist sicher: Viele unter uns sind geneigt, Kritik zu üben an solchen, auf deutschem Boden bisher noch nicht geschauten Baulichkeiten, da sie den ästhetischen Geschmack manchmal stark verlegen. Man sollte aber über einer zweckmäßigen Bauweise eine schöne und geschmackvolle nicht vernachlässigen.

Zum modernen Haus gehören moderne Baustoffe, gehört moderne Bauweise! Wir brauchen nicht mehr Ziegel auf Ziegel zu fügen, wie von den Urvätern überkommener Brauch lehrt.

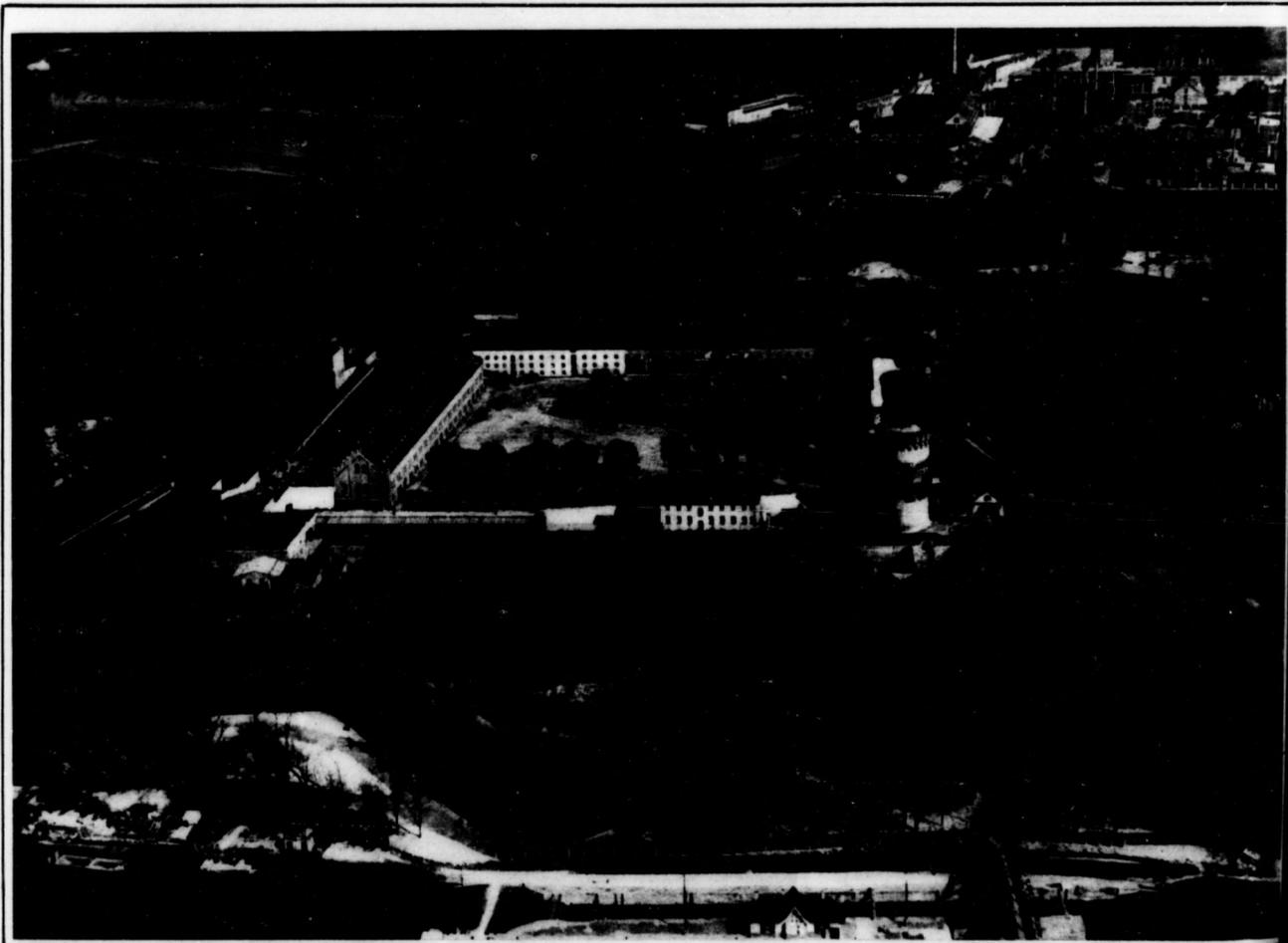
Mannigfaltig sind die Stoffe, mit denen ein neues Geschlecht neue Bauformen aus dem Boden stampft. Neben den Häusern aus Stahl hat sich als besonders praktisch erwiesen die Verwendung des sogenannten Eisenbetons.

Der sonst nur im Grund- und Wasserbau verwendete Beton wird mit Eisen verbunden und dient dann als tragende Decke, Stütze oder Wand. Der Eisenbeton ist gegenüber dem reinen Eisen in hohem Grade feuerfester, er ist sparsam im Bauen, und es können mit ihm Bauten in erstaunlich kurzer Zeit aufgeführt werden. Es ist möglich, ein Betonhaus im Verlaufe eines einzigen Tages hinzusetzen.

Bei einem solchen Haus wird die Betonmasse für ganze Wände in einen Rahmen gegossen — die Öffnungen für Türen und Fenster sind natürlich vorgesehen. Es ist durchaus möglich, mit solchen Häusern „aus einem Guß“ ganze Dörfer schnell aufzubauen.

„Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag“, — man sieht, daß dies Wort auch in dem so trocken erscheinenden Bauwesen seine Geltung hat. Bringt dieser neue Tag dem deutschen Vaterlande ein gesundes, in zweckmäßigen Wohnungen zufriedenes lebendes Geschlecht, so soll er uns willkommen sein.

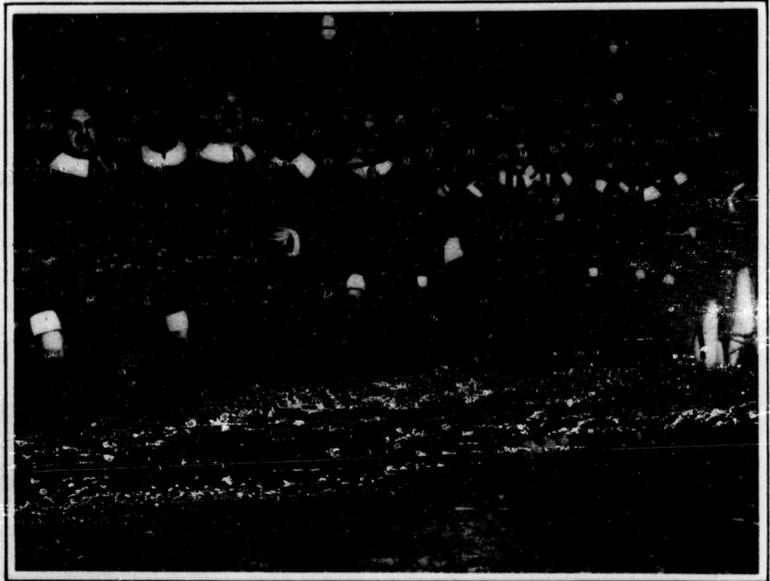
W.



Zur Niederlegung eines allbekannten Wahrzeichens in der Mark Brandenburg  
Der Juliussturm in Spandau, der Hüter des Kriegsschatzes von 1871, aus der Vogelschau gesehen

Der Reichspräsident  
Aus dem Reichsland  
Rechts: Der  
Wunderer





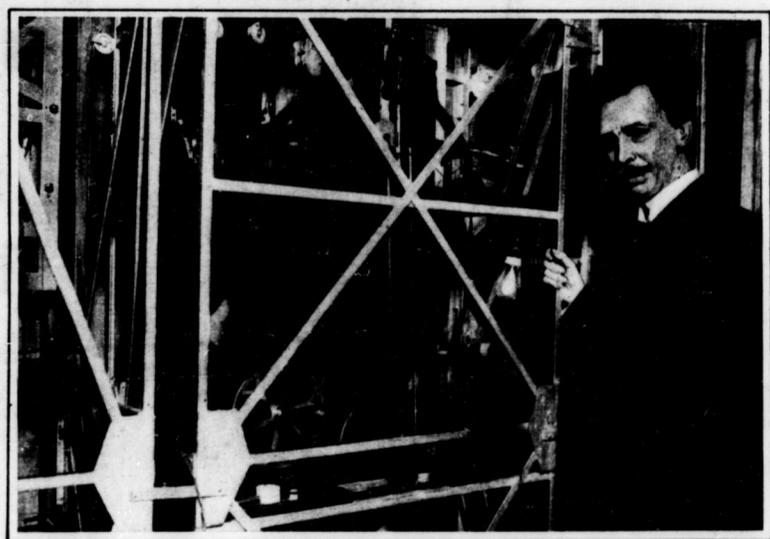
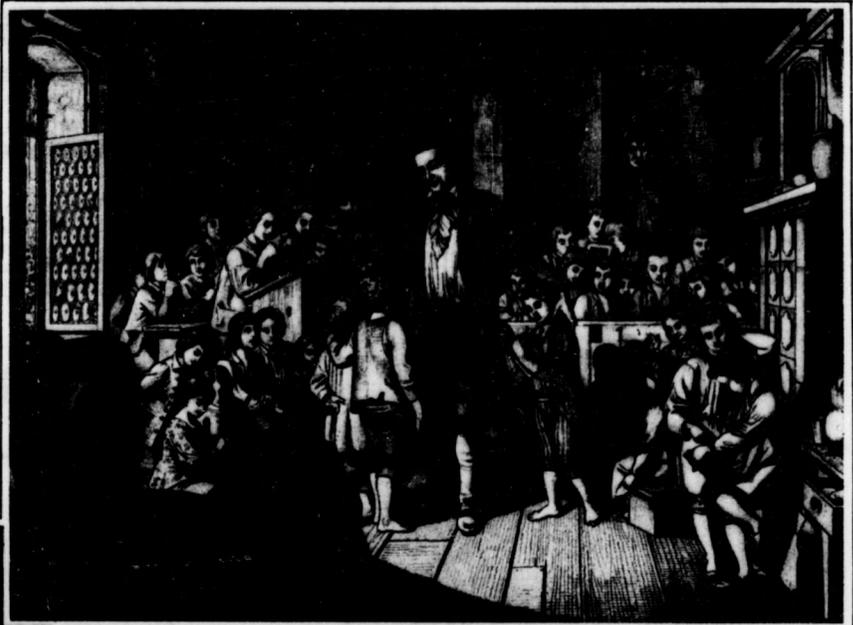
**Der Reichspräsident auf der „Grünen Woche“**  
Reichspräsident von Hindenburg besichtigte in mehrstündigem Rundgang eingehend die in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm untergebrachte landwirtschaftliche Ausstellung und Messe „Grüne Woche“ in Berlin

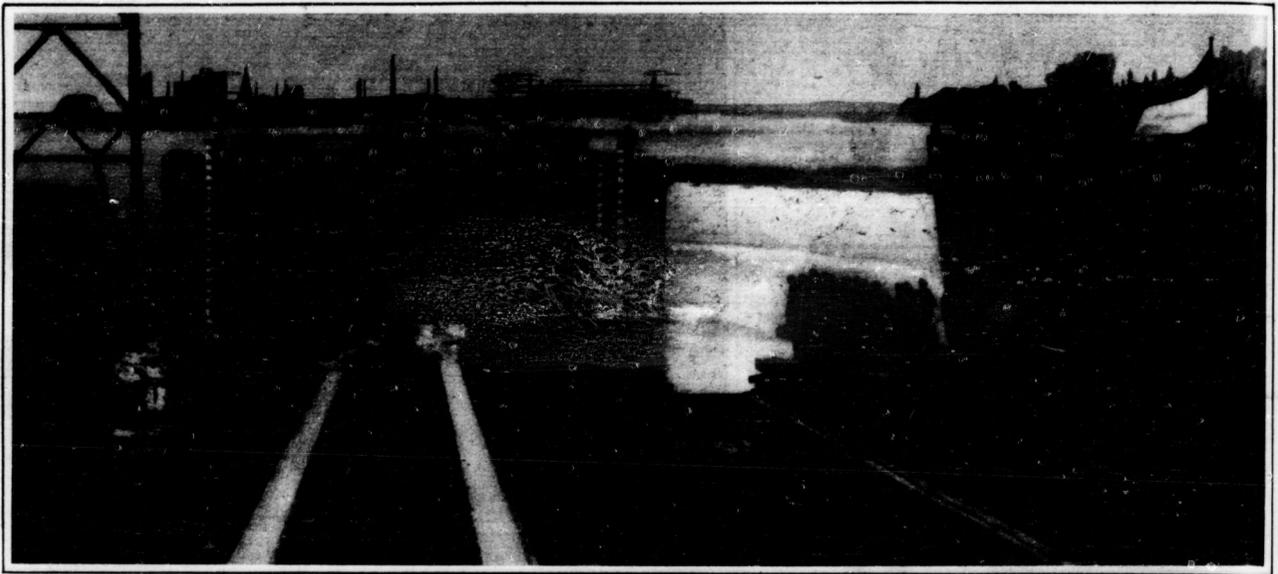
**Oben rechts: Altsächsische Jagdgruppe mit Jagdbeute.**  
Aus dem Festzug, der anlässlich der „Grünen Woche“ vom Reichslandbund und Brandenburgischen Landbund veranstaltet wurde

**Rechts: Pestalozzi, der Vater d. modernen Pädagogik,**  
ist jetzt 100 Jahre tot, aber seine Ideen wirken weiter. Unser Bild zeigt ihn im Kreise seiner Jünger

**Unten: Das Weltall im Uhrgehäuse, ein Wunder der Uhrmacherkunst.** Die Uhr gibt Tag, Stunde, Monat, Jahr, Sonnenlauf- und -untergänge, Feiertage, Sonnen- und Mondfinsternisse usw. an. Durch Wechselbilder kündigt diese Uhr auch die Jahreszeiten an. Das Ganze wird von einem einzigen Gewicht in Bewegung gesetzt

**Rechts: Der Konstrukteur Oswald Schult mit seiner Wunderuhr.** Links: Die Vorderansicht des Wertes





Vom Bau der größten Schleuse der Welt

Der Stapellauf des ersten Schleusentores für den Nordseekanal, der die Stadt Amuiden mit der Nordsee verbindet. Das Tor ist 53,5 Meter lang, 8,4 Meter breit und 20 Meter hoch und damit das größte der Welt. Sein Gewicht beträgt ungefähr 1 200 000 Kilogramm

## HUMOR- UND RÄTSELECKE

### Stark übertrieben

Kunde: „Und Sie können mir garantieren, daß dieses Haarwuchsmittel wirklich gut ist.“

Friseur: „Wenn ich Ihnen das sage, Herr! Einer von meinen Kunden konnte den Korken nicht rauskriegen und hat mit den Zähnen dran gezogen, am anderen Tage hatte er einen Schnurrbart.“



### Zerstreutheit

London Opinion

„Donnerwetter, jetzt habe ich statt der Tennisbälle das Kartoffelnetz erwischt. Hoffentlich lacht meine Frau nicht die Bälle zum Mittag!“

### Zusammenarbeit

Der Lehrer hatte in der Klasse aufgegeben, einen Aufsatz über das Thema zu schreiben: „Unsere Mutter.“

Nach Durchsicht der Arbeiten sagte er zu einem Jungen: „Fris, du hast denselben Aufsatz geschrieben wie dein Bruder Hans.“ „Jawohl, Herr Lehrer, wir haben ja auch dieselbe Mutter.“

### Praktisch

Ein Jüngling kam in ein Papiergeschäft und verlangte Geburtstagspostkarten. Die Verkäuferin legte ihm eine Anzahl vor und sagte:

„Hier ist unser neuestes Muster, ein entzückendes Bild mit der Aufschrift: Der Einzigen, die ich je geliebt.“

„Das ist gut,“ sagte der Jüngling, „geben Sie mir davon ein Duzend.“

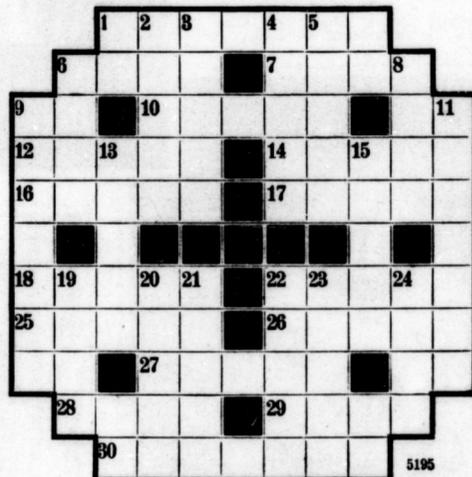
### Schwieriger Handel

„Der Verkauf von billigen Armbanduhrn soll in Afrika das beste Geschäft sein.“

„Ja, und Taschenuhren nicht?“

„Rein, da müssen Sie jedesmal eine Weste zugeben.“

### Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der eingelen 28-ter. a) von links nach rechts: 1 Wunderart, 6 Schileneinteilung, 7 Gewebe, 10 ruffischer Staatsmann (?), 11 Wohlgeruch, 14 männlicher Name, 16 Trintgefäß, 17 Nebenfluß der Warthe, 18 Baum, 22 Flächeninhalt, 5 Prophet, 26 Puppe der Kerbtiere, 27 geistliches Lied, 28 Baum, 29 Selbstendigt, 30 Städt an Ganges; b) von oben nach unten: 2 Bettspiel, 3 Musterbild, 4 Insel, 5 Teil des Baumes, 6 Wechselübertragung, 8 wichtiger Nahrungsmittel, 9 Abschnitt, 11 Träger, 13 Riesenfontäne, 14 Schlange, 15 Baum, 20 starkes Papier, 21 Stadt im Arabienland, 22 Nebenfluß der Weser, 23 Autofahrt, 24 betannte Autofahrt.

### Das deutsche Erbübel

Die Zeit war groß, jedoch sie hat ein Wort Geschlecht gefunden; Das Volk, vom ewigen Haber matt, hat leicht der Feind gebunden. Gespalten in die Wort (verfehlt) und Rechte bei Gefahren, Kommt' keine Freiheit es zuletzt beim Friedensschluß nicht wahrten. O Jammer — glänzt Wort Hoffnungsstrahl (von dem das I entwidert) Kommt nie der Reiter sie einmal, ist unser Stern erblichen? 3867

### Auflösung des Kreuzwörterrätsels aus Nr. 6

a) 1 Taste, 5 Optik, 10 Empire, 12 Rosa, 13 Goa, 14 Zigarre, 15 Erna, 17 Bug, 18 A 19 Sec, 20 Aera, 21 Baal, 23 San, 26 Ehe, 27 Idee, 29 Ahlbeck, 32 Alk, 33 Leib, 34 Ham 35 Anden, 36 Peene; — b) 1 Tegel, 2 Amor, 3 Spanien, 4 Erz, 6 Prag, 7 Tor, 8 9 Kaese, 11 Eibe, 16 Ahr, 19 Sandale, 20 Aachen, 22 Ali, 23 Skala, 24 Lech, 25 26 Ebbe, 28 Elen, 30 Lid, 31 Kap.

